Polem.
852 b

Polem. 852 b
Elffen

Han
Uber die
Heisse Kolen/

Durch
P. NICOLAUM ELFFEN
Societatis JESU,

Zu Errettung seines Büchleins:
Catholisch Schlecht und Recht/
In Truck außgefertiget
Gegen
Herrn Danielem Gerstenberg/
Pfarrer zu Pölzig im
Altenburgischen.

Welcher
Mit einer übereilten Feder obengemeltes Büchlein angefochten/ und die Lehr und Warheiten desselben/ wie ein Han die heisse Kolen überloffen.

Festina lentè, Gemach Herr Pfarrer/gemach.

Cöllen/
Bey Henrich Rommerskirchen/ Buchhändlern unter Fetten Hennen/1705.
Cum Privilegio Sacræ Cæsareæ Majestatis.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Vorrede An den Gutherzigen Leser.

WEilen Herr Daniel Gerstenberger endlich nach zwantzig jährigem Stillschweigen mein Catholisch schlecht und Recht / mit einer irriger Feder hochmüthig angegriffen/vorgebend/daß er solches falsch und nichtig zu seyn / klärlich auß der eintziger H. Schrifft erweise ; werde ich in meinem hohen Alter genöthiget / mich mit demselben in ein Gefecht für die unüberwindliche Warheit der Catholischen Kirchen einzulassen / gleich Entellus mit dem Darete beym Virgilio lib. 5. Æneidos, ✠. 363. gethan / da Æneas auß dem Trojanischen Fewr flüchtig / mit seinen Reyßgefährten sich zu Schiff über Meer begeben/ und nach vielem außgestandenem Ungewitter widerum ans Land kommend seinen Mitgesellen ein duell, oder Kampff zweyer Fechteren zum Spectakel vorgestelt / versprechend dem Obsiegenden einen feisten Ochsen / dessen Halß mit einem Blumenkrantz gezieret / und die Hörner übergüldet / und außstaffieret waren. Darauff dan gleich herfür tratte/unter grossem Geschrey deß Volcks der Dares

capur altum in prælia tollit,
Ostenditque humeros latos, alternáque jactat
Brachia, protendens & verberat ictibus auras.

Der Dares kühn und wohl gemuth/
Mit seiner Stärck stoltzieret/
Schlägt in die Lufft doch ohne Blut/
Den Streit, allein/weil führet.

Diesem dan suchte man seinen adversarium oder Gegenparth; weilen es aber keiner mit ihm wagen wolte/ grieff Dares zum Ochsen/ und meinte/ er hätte schon gewonnen. Unterdessen redete den alten Helden Entellum an der Acestes, einer auß den vornehmsten gegenwärtigen Herrn/ und fragte/ob das alte erfahrne/und müthige Hertz leiden könte/ daß ein so junger Praller allen ihnen den Trutz bieten/ und den Sieg davon tragen solte.

Ille sub hac, non laudis amor, nec gloria cessit
Pulsa metu, sed enim gelidus tardante senectâ
Sanguis hebet, frigentque effœtæ in corpore vires, &c.

Also antwortete Acesti Entellus:

Es mangelt nicht an Lieb deß Lobs/
Das alt Hertz ist voll Glory;
Wär ich noch jung/ weh dan deß Tropffs/
Mein wäre die Victory.

Warff darauff seine Streit-Kolben mitten in den Kampffplatz. Jederman verwunderte sich ab der Grösse/ Stärcke/ und Schwäre solcher Waffen/ und Dares selbsten entsetzte sich/ doch Æneas gabe beyden gleiche Waffen/ und gienge das Fechten und Kämpffen an. Dares thäte allerhand Sprüng/ und versuchte seyn Heyl von allen Seithen. Entellus

als ein alt versuchter Soldat stunde unterdessen unbeweglich/und empfinge Daretem also / daß er in kurtzer Zeit voller Bluts und Wunden / und übel zugericht ware. Alsdan Æneas Entello befahle den so grossen Zorn einzuhalten / und redete den guten Dares also an:

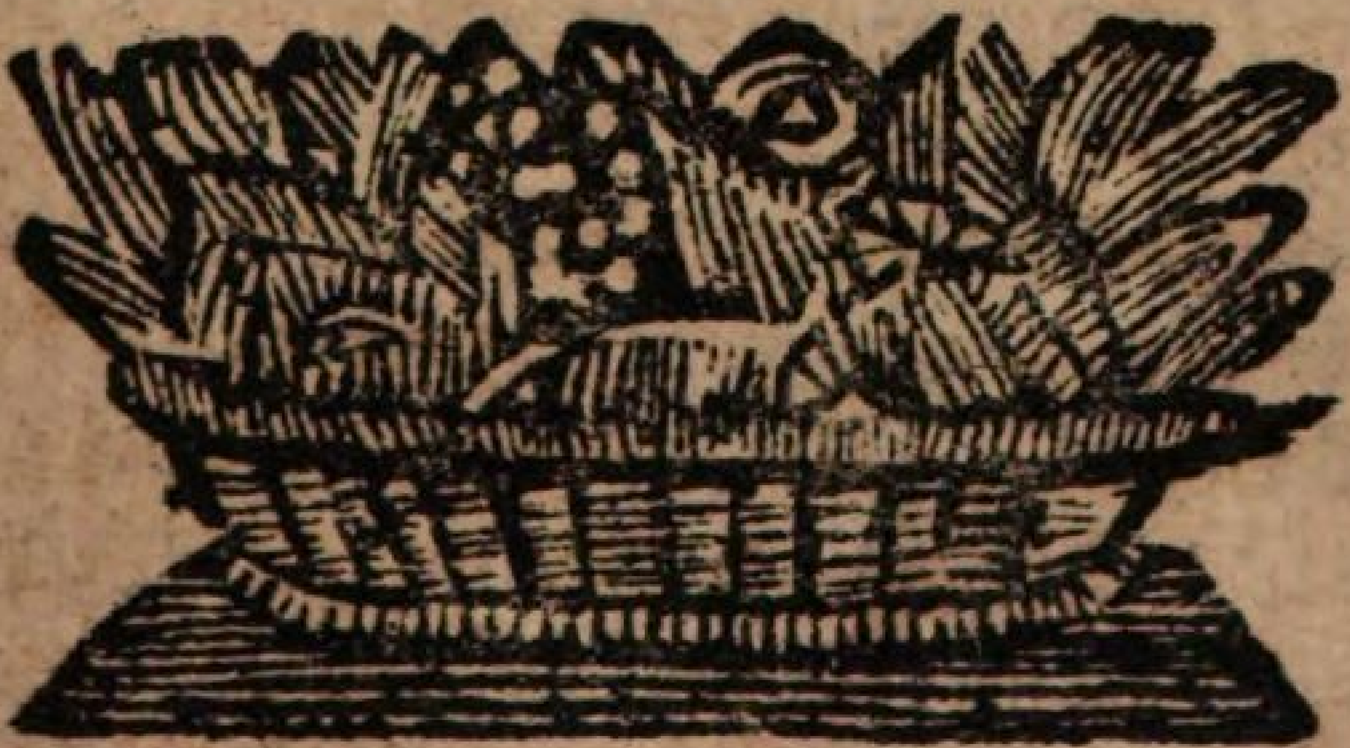
Infelix,quæ tanta animum dementia cœpit.
Non vires alias,conversaque numina sentis?
Cede Deo.

Was wagst dich Narr in solches Werck?
Gott selbst ist dir entgegen/
Von Gott bekombt Entell sein Stärck
Drum ist dir überlegen.

Bleibt also der Sieg und der Ochs/ als ein Siegs-Gab dem Entello. Mein lieber Herr Daniel, wer soll nun auß uns beyden Entellus seyn / ich dencke / der achtzig jähriger P. Elffen. Wer aber Dares? kein ander als der Herr Gerstenberger. Wir beyde als zween Christliche Kämpffer/ ich als ein alter Entellus, der Herr als ein frischer Dares müssen uns einlassen in einen Glaubens-Streit/ jedoch mit keinen anderen Waffen versehen / als welche der grosse Feldherr Christi Paulus vorschreibt / nemlich mit dem scuto fidei, mit dem Schild deß wahren Glaubens. Ephes. 6. ℣. 16. anchorâ spei, mit dem Ancker der Christlicher Hoffnung. Heb. 6. ℣. 19. galeâ salutis, mit dem Helm deß Heyls. Ephes. 6. ℣. 17. Das ist/ mit Gedancken/Begierden/Anschlägen / so auff nichts anders

zielen

zielen als auff Gottes Ehr / und der Seelen Heyl: Ich hab aber dieses zweyte und kleine Wercklein intitulirt Han über die heisse Kolen/weilen er/ was durch die Argumenten/ und wollgegründten Underricht deß Büchlein Catholisch schlecht und Recht gedruckt wird / solche mit stillschweigen umgehet / und überhüpffet/wie ein Han über die heisse Kolen/ solche Sprüng wird der Erfolg dieser Schutzschrifft sattsam/ja überflüssig beweisen. Und ich werde diese gegenwärtige Schrifft in drey Theil abtheilen: im ersten zeigen/daß Herr Daniel gegen die Vorred deß Catholisch Schlecht und Recht nichts gewunnen habe/dan lästeren und liegen thut nichts zur Sach. Im zweyten werd ich darthun/daß Herr Daniel gegen die Sabellianer auß der alleinigen Schrifft/das Geheimnus der H. Dreyfaltigkeit; gegen die Arianer die Mensch-und Gottheit Christi; gegen die Anabaptisten den Kindertauff nicht behaubtet habe/ noch behaubten könne. Im dritten werd ich anziehen underschiedliche Schmähwort und Lügen (doch nit alle) so er in seinem Büchlein außgegossen hat.



Erster Theil.

Was Herr Daniel gegen die Vorrede deß Catholisch Schlecht und Recht einführe.

Erster Absatz.

Kurtzer Begriff/der jetz gemelter Vorrede.

IN meiner Vorrede deß Catholisch Schlecht und Recht ist nichts / das zuwider sey dem reinen/alten Christlichen Catholischen Glauben / sondern alles ist der auffrichtigen Warheit gemäß. Wahr ist der erste paragraphus, darin gemeldet wird / daß die Catholischen mit den Uncatholischen seyen in vielen Glaubens Puncten streitig. Wahr ist der paragraphus secundus, eine auß beiden Parteyen hat recht / die andere aber unrecht; weil nur ein rechter Glaub und nur eine wahre Kirch ist. Wahr ist der paragraphus tertius, der Irrthum im Glauben ist der allergefährlichste/weil fehlen im Glauben ist verfehlen die Seeligkeit. Wahr ist paragraphus quartus, gesetzt/ daß die Catholische allein/hätten den wahren Glauben/ sollen alle Lutherische und Calvinische verlohren gehen; darauff

wird mit Bescheidenheit geantwortet. Wahr ist der paragraphus quintus, was gewisse Uncatholischen zu antworten pflegen auff diese Lehr. Ihre Antwort wird gründlich widerlegt. Wahr ist paragraphus sextus, Schluß der Vorrede: brauche dies Büchlein / dan dir zeigen wird / ob der Glaub der Catholischen oder Uncatholischen recht sey. Dies alles soll der Herr Pfarrer haben angegriffen und widerlegt; aber er macht daher viel Prallens/Wörtlens/Schmähens/Liegens / viel Rodemontados / welche alle ad rem nichts bedient seynd.

Zweyter Absatz.

In der Vorrede deß Herrn Gerstenbergers befindet sich nichts / als unwahre und ungereimte propositionen.

IN seiner Vorrede / welche nur drey kleine Blätlein/und eine Paginam in sich begreifft/schreibt Herr Daniel wie folgt: Weil der Jesuit die irrige/verführende/und mit vielen falschen Consequentzen beschönete / nicht aber die wahre Seligmachende Lehr vorträgt. Er hat solche Schrifft auß dem Bellarmino, Forero, und anderen Papistischen Schribenten zusamen geschmieret: diese aber seynd von den

Evangelischen långst widerlegt worden; welches auch die Ursach/ daß solches Buch bißhero von den Evangelischen von newen nicht ist widerlegt worden. Dieß seynd kurtze Zeilen/ aber mit vier groben Lügen und einer ungereimter proposition gespickt; die erste grobe Unwahrheit ist/ daß er die Catholische Glaubens Articulen/ welche den Evangelischen zuwider seynd/ darff nennen irrige/ verführende/ und mit vielen falschen Consequentzen beschönerete Lehr 2c. Der arme H. Daniel kan keinen Sabellianer/ auß der alleinigen Schrifft überzeugen/ daß Gott einig in der Natur/ und dreyfaltig in der Person seye; und ist so kühn/ und verwegen/ daß er uns Catholischen vieler Irrthumben und Fehler/ auß der Schrifft verdammen will. Ich weise ihn auffs Fliegen auff den Thum-Thurn/ daß unden außführen werde; er rühmet sich/ daß außrichten könne/ was das gröste ist/ und kan nicht leisten das kleineste. Die zweite handgreiffliche Lügen ist/ daß solche Schrifft/ nemlich das Catholisch Schlecht und Recht auß dem Bellarmino &c. zusammen geschmieret sey. Er citire den tomum, den librum, den paginam, an welchem Bellarminus den Discurs Gespråch weiß/ gegen die Sabellianer/ und Arianer auffgesetzt/ und beschrieben habe: kan er aber dieses nicht auffweisen/ so muß er an seinen Mund klopffen und sagen Ich hab gelogen. Die dritte weltkündige Unwahrheit ist/ daß Bellarminus widerlegt sey von den Evangelischen Schribenten: diese zwar haben sich bemühet/ den Hochgelehrten

Cardi-

Cardinalen zu überführen / aber irrito labore, mit fruchtloser Arbeit. Ich bilde mir Bellarminum ein / als einen canem Anglicum, als einen Englischen Dock; welcher wan über die Strassen gehet / alsdan lauffen auß den Häuseren die kleine Juffer Hündlein / bällen / und ruffen ihr best: der Dock gehet unerschrocken seines Wegs fort; komt ihm ein Hündlein zunah / so schnapfft er mit dem Maul darnach / schüttelt es ein wenig / und lasts dan lauffen. Dan fangt dasselbe an zu heulen; laufft darvon / und alle andere mit ihm. Bey mir ist Bellarminus ein fest stehender Felß / und unbewegliche Steinklippe / an welche zwar die Wasserwellen mit grossem Geräusch anstossen / aber werden zurück getrieben / und zu einem Schaum gemacht / der doch bald verschwindet: ich halte Bellarminum für einen grossen Feld-Herrn der unüberwindlichen Heldin / nemlich der Catholischen Kirchen / seine Bücher seynd ein Magasin und Zeughauß / auß welchem die wahre Lehrer Währ und Waffen nehmen / alle Ketzerey zu bestreiten / und zu dämpffen; ja auß dem Bellarmino nimt auch offtermahl unser Gegenparthey ihre objectiones, und argumenta, und läst die Antwort deß Bellarmini auß. Dan seynd wir grosse Männer Ist das recht gehandelt? nein gewißlich. Die vierte außpractisirte Lügen ist / daß kein Evangelischer fürhin das Catholisch Schlecht und Recht angegriffen / weilen schon im Bellarmino und Forero &c. widerlegt ware. Ach lieber H. Daniel, diß ist die Ursach nit; was dan? Polite / geschliffene / wollgeäugte / und vorsichtige Reformirte und Evangelische haben sich geförcht und geschewet ab dem Jesuiter Streichlein /

dessen sich P. Elffen im Anfang seines Buchs bedienet hat/nemblich sie haben gesehen / wan wir das Catholisch Schlecht und Recht anpacken / und widerlegen willen / dan müssen wir uns erstens einlassen in ein Gefecht wider die Sabellianer und Arianer/und dieselbe ihres Irzthumbs auß der alleinigen Schrifft überzeugen. Das ist unseres Thuns nit. Ergo manum à tabula. Ich thue meine Händ nit in einen solchen Saurteig / in welchem dieselbe werden stecken bleiben ; Daniel aber hat einen Sprung über einen breiten und tieffeu Graben gewagt / wieder den Rath deß Weisen Mans : Sapiens timet, & declinat à malo ; stultus transilit, & confidit : Der Weise stehet in der Forcht und weichet vom Bösen ; aber ein Narz fahret hindurch und ist kühn. Prov. 14. ℣. 16. Und dan ist das End / zu kurtz springen / und in den Graben fallen / und also ihm selbst den Garauß machen. Was soll ich sagen von der ungereimter proposition, nemlich das P. Elffen sein Catholisch Schlecht und Recht auß dem Bellarmino zusammen geschmieret. Ein Reitknecht / wan er nit wohl gebutzt hat die Stieffelen seines Herzens : und ein Dienstmagd / die Schuh ihrer Frawen ; so bekommen sie einen Verweiß / daß sie nicht wohl geschmieret haben. Wan ein Fuhrman die Waagschmier sparen thut/und deßwegen die Karz underwegs kirret/ so murren die Reisende über den Mangel deß Schmierens. Aber ehrlichen Männeren wird kein bescheidener Mensch ein Schmier-Ambt an den Hals werffen. Eben so ungereimt ist/was in selbiger

Vorrede

Vorrede auch Daniel beygefügt: Ich hab vor viel Jahren unter den Papisten gelebet (Beleib noch nenne der Herr uns nicht Catholisch/ doch den Nahm eines Papisten nemme ich auch an/ ihren Gottesdienst gesehen/ ihre Predigen mit angehöret/ auch mit etlichen Papistischen Geistlichen wegen der Religion gesprochen/ doch aber zu ihrer falscher Lehre nicht verfallen/ wofür dem wahren Gott sey ewig Danck gesagt. O Einfalt! O Thorheit! Gerstenberger dancket Gott/ daß er geblieben ist in der Finsternuß, nit also war gesinnt der alte Tobias/ zu welchem als der Ertz-Engel sprach: Frewd sey mit dir allezeit: so hat er geantwortet: Was für Frewd soll ich haben/ der ich in der Finsternus sitze/ und das Liecht deß Himmels nit sehe? Tob. 5. ỳ. 11. & 12. So seynd auch gesinnt gewesen so viel tausend ansehnliche/ gelehrte/ verständige/ Gottliebende/ allerhand Stands-Personen/ welche von Lutheri Zeiten an biß auff den heutigen Tag das Lutherthum haben abgeschworen/ und dem Pabstum beygefallen seynd; welche pur allein auß Lieb der Warheit/ ihrer Seeligkeit/ auch mehrmahl/ mit Verlust der zeitlicher Wohlfahrt/ deß Lutheri und Calvini Sect verlassen/ und die reine/ uralte/ Catholische Religion angenommen/ solche seynd die ich unden anziehen werde/ Königliche/ und Fürstliche beyder Geschlechts Personen/ denen ich noch drey auch Fürstliche Durchleuchtigkeiten alhie

zugeselle. Der erste ist Wolffgangus Wilhelmus Pfaltzgraff bey Rhein/ Hertzog zu Jülich und Berg/ jetzigen Churpfaltz Joannis Wilhelmi Durchleuchtigsten Herrn Großvatter / dessen Brod ich über fünff Jahr genossen hab / und in der Zeit fast all Sonn- und Feyrtäg denselbigen Grossen Herrn in der Kirchen Societatis JESU binnen Dusseldorff/ dem Catholischen Gottesdienst beywohnend gesehen/mit solchem Eyffer und Andacht/alß wan er in unser Religion gebohren und gezogen wäre. Der zweyte ist Christianus Wilhelmus Marchio Brandeburgicus, auß dem Durchleuchtigsten Hauß Brandeburg gebürtig. Der dritte Ihro Hochfürstliche Durchleuch Jacobus Marggraff von Baden/ auß dessen Stamm der Sieghaffte und Hochberühmter Käyserlicher General Leutenant/ Ludovicus Marchio Badensis entsprossen ist. Alle diese drey haben nit allein inniglich für ihre Bekehrung Gott danckgesagt / sondern auch der Welt durch öffentlichen Druck kund gemacht ihre Ursachen/und Motiven/ auß welchen sie bewogen/getretten seynd zu der Römischen / wahren / und uralten Catholischen Religion/oder Kirch. Nun Herr Daniel, wessen Dancksagung ist recht? der dreyen Grossen/ Durchleuchtigsten Häubteren / oder deß Gerstenberger/Pfarrers zu Pöltzig? Daniel schweigt/und denckt/gebe ich den drey Fürsten unrecht / so werd ich angesehen werden als ein Grobianus; geb ich mir aber selbsten unrecht/das dient in meinen Sack nit/ ergo tempus tacendi, besser ist das schweigen: Er schweige im Nahme Gottes/an sein Platz antwortet

und redet an diese 3. bekehrte Herrn der H. Ap. Petrus: Ihr aber seyd das außerwehlte Geschlecht / deß Königlichen Priesterthumb / das heilig Volck / das erworbene Volck. Auff daß ihr verkündigen solt die Tugend deß jenigen / der euch auß der Finsternuß / in sein wunderbarlich Liecht beruffen hat. 1. P. 2. ℣. 9. Mit Petro stimmet überein sein Mitgesell und Mit-Apostel Paulus: Welcher uns errettet hat von der Macht der Finsternus / und gesetzt in das Reich seines vielgeliebten Sohns. Col. 1. ℣. 13. Gott ist getrew / durch welchen ihr beruffen seyd zu der Gemeinschafft seines Sohns unseres Herren Jesu Christi. 1. Cor. 1. ℣. 9.

Dritter Absatz.

Was Herr Gerstenberger außstrewet gegen den ersten / und zweyten §. der Vorrede / ist falsch / null und nichts.

PAg. 1. schreibt Herr Daniel Gerstenberger: Nun hätte so woll dieser / als alle andere Papisten / sattsame Ursachen einer wahre / und Gott wohlgefällige Rew und Traw-

rigkeit hierüber zu haben/weil sie eben/ durch Verthädigung falscher Lehr/den Zweytrag erreget / und ungeacht sie von den Evangelischen ihres Irrthumbs auß H. Schrifft zur Gnüge überführet / solchen noch hegen. Antwort. Dieß seynd grobe / fette / und stinckende Lügen/wir seynd deß Zweytrags kein Ursach/sonderen ihr : ihr seyd von uns außgangen / und wir nit von euch. Weltkündig ist / daß ewer Vatter / und Urheber gewesen sey Martin Luther ein außgesprungener Münch : wir haben noch kein eintzige falsche Lehr in Glaubens Sachen/und ist dem Gerstenberger / und allen seinen Mitconsorten unmöglich uns Catholischen eines Irrthumbs zu überzeugen.

In dem zweyten §. Beschreibet er den wahren Glauben / daß er nichts anders sey / als den Sachen beyfallen / und dieselbe vor gewiß halten/ welche uns Menschen Christus geoffenbahret hat. Hier dörffte der Jesuit den Teuffel gar leicht zu einem wahren Christen machen ꝛc. Antwort meine Beschreibung deß Glaubens wird weder der Gerstenberger / weder ein eintziger Diener am Wort umstossen / weil sie gemäß ist der Lehr aller Catholischen Theologen/bey welchen der Glaub ist: assensus certus propter testimonium Dei loquentis: ein sicher Beyfall zu dem/ was Gott geredt/bezeugt/ und geoffenbahret. Der Teuffel mag auch kein recht-glaubiger seyn/wie unden darthun werde: hie setze noch hinzu/ quod non

sit

sit amplius in via, sed termino suo, weilē er sein End-urtheil der ewigē Verdamnus/ und deß ewigen brennends im höllischen Feur von Gott empfangen hat: darum ist er keines übernaturlichen Glaubens/ keiner Bußfertigkeit fähig. Was nnn angehet die gewisse Zuversicht durch den Glauben zu erwerben die Verzeihung der Sünd / und folgends die ewige Seligkeit/ist ein Lutherisch und Calvinisch Gedicht/ ihren Glauben-Genossen/sonderlich dem gemeinen Mann ein blawen Dunst und guten Muth zu machen/wegen Versicherung ihrer Seligkeit; sonsten ist sie schnur gerad zu wider den hellen Worten Christi/ und der zweyen Apostelen Petri und Petri: sagt nit Christus **Bemühet euch durch die enge Pfort einzugehen: dan ich sage euch viel werden darnach trachten hinein zu gehen/und sie werden nicht können.** Luc. 13. ℣. 24. Aber ihr Herren Evangelischen hat das contendite bemühet euch/nicht nöthig; dan ihr Siegel und Brieff hat durch den Glauben / daß der Himmel ewer sey. Spricht auch nit der H. Petrus **Und so der Gerecht kaum selig wird/ wo will der Gottloß/ und der Sünder bleiben**? 1. Pet. 4. ℣. 18. Und wiederum: **Darum liebe Brüder befleisset euch destomehr / eweren Beruff und Außerwehlung durch die gute Werck gewiß zu machen.** 2. Pet. 1. ℣. 10. aber euch Evangelische gehet nit an das satagite deß H. Petri, noch auch die gute Werck; durch den Glauben allein werdet ihr selig. Ermahnt

auch nit der H. Paulus seine Philipper: So wirckt ewere Seligkeit mit Forcht und Zittern ad Phil. 2. ℣. 12. Bezeugt er auch nit selbst von ihm selber: Ich casteye meinen Leib / und bringe ihn unter die Dienstbarkeit: damit ich vielleicht nicht / wan ich anderen geprediget hab / selbst verwerfflich werde. 1. Cor. 9. ℣. 27. Lieber Paule was plagstu dich mit Casteyung deß Leibs / mit Forcht und Zitteren / mit Kerckeren / mit Arbeiten / mit Ruten / und allerhand Gefahr und Schiffbruch ꝛc. unsere Lutherische haben einen gemechlicher Weg zum Himmel. Sie glauben nur / und dan seynd sie Kinder deß ewigen Lebens. Mein lieber Herr Daniel / ehe wir diesen Absatz schliessen / müssen wir zwo Fragen erörteren: die este. ob zwischen uns Catholischen und euch Uncatholischen noch Glaubens Streitigkeiten seyen? und in welchen puncten? darauff antwortet er / wir Catholischen seynd deß Zweytrags ein Ursach. Das ist die Frag nit / sonderen die jetz gemeldet hab; darauff muß der Herr / ja oder nein sagen; schweigt er? so thut er gewißlich einen guten Hanesprung. Die zweyte / ob beyde Partheyen recht haben / oder eine unrecht? darauff sagt das Catholisch Schlecht und Recht / es sey nur ein wahre Kirch / und nur ein seligmachender Glaub / weil Gott mit zween Münden nit reden kan. Was sagt der Herr darzu? ja / oder nein? er schweigt wiederum / das ist woll ein grober Sprung / nicht eines Hanens / sonderen eines Türckischen / oder Ungarischen Pferdts / darauff ein flüchtiger Rebell die Flucht

genoh-

genohmen / umb sein Leben zu erretten / wan die Rebellen von den Käyserlichen seynd geschlagen worden.

Vierter Absatz.

Was Herr Daniel Gerstenberger gegen den übrigen Theil der Vorrede einwendet / thut nichts zur Sach / oder ist lauter Unwarheit und Schmachred.

PAgin. 5. bricht Daniel loß auff diese Weiß: Hier hätte der Jesuit leichtlich untersuchen sollen / ob der heutige Papistische Glaube von Christo / und seinen Apostelen sey geprediget worden? ob die heutige Papistische Kirch sey von Christo gestifftet / und durch die Apostelen in der gantzen Welt außgebreitet worden / so würd er bald erkennet haben / ob er verdammet oder seelig sey? Warum fordert dieses Daniel von mir an diesẽ Ort / da ich doch im Catholisch Schlecht und Recht / an seinem gebührenden Ort sattsam bewiesen hab im ersten Tractätlein / im siebenten und achten Capitel / daß die jetzige Römische Kirch die wahre Kirch sey / ausser welcher niemand kan selig werden; ist also dieses impertinent: nun folgen die Unwarheiten und Lü-

gen. Erste Lügen: Dan wo hat Christus / seynd die Wort deß Gerstenbergers pagin. 5. das Fegfeur / die Anruffung der Heiligen / und andere Papistische Glaubens-Articul gelehret? Antwort. Das Fegfewr hab ich auß der Schrifft behaubtet in meinem Catholisch Schlecht und Recht pag. 346. und die Anruffung der Heiligen pag. 396. und höret hieher nit: was davon ich auffgesetzt / hat Gerstenberger nit widerlegt / und wirds auch nit widerlegen / und kans auch nit widerlegen. Der gute Man kan auß der Schrifft nichts außrichten gegen die Sabellianer / Arianer / Anabaptisten / Macedonianer ꝛc. und wilt uns Catholischen beweisen auß der Schrifft / daß kein Fegfewr sey ꝛc. das ist / wie unden erklären werde / hat kein hundert Reichsthaler in seiner Gewalt / und wilt dan außzahlen tausend / er kan das nit thun was leichter ist / und gibt sich auß / daß entrichten könne das schwäreste.

Zweyte Lügen: pag. 7. Es erlangen zwar die Kinder durch den heiligen Tauff das ewige Leben.... Aber von der Erbsünd werden sie nicht befreyet; sondern von derselbe Straff; sie werden nit allerdings sündloß. Antwort. O Einfalt / O Thorheit! das Gegentheil ist wahr / und wird von allen hohen Catholischen Schulen gelehret; und wie können die nach dem Tauff sterbende Kinder in den Himmel eingehen / wan sie mit der Erbsünd besudelt seynd / weil geschrieben stehet: Es wird zu ihr nicht hineingehen /

das

das befleckt sey. Apoc. 21. ℣. 27. Eben ein solche Lügen ist/ was Daniel hinzusetzt: Die wirckliche Sünd befindet sich auch in den Kinderen/ ꝛc. Dan fomes peccati kein peccatum ist/ sonderen nur ein Neigung zur Sünd.

Dritte Lügen: Mich wundert sehr/ daß ein grosser Lehrer der Papistischen Kirchen nicht weiß/ was da sey ignorantia vincibilis, oder affectata, und invincibilis. Dan weil uns Gott all das jenige/ was zu dem wahren Glauben gehöret/ und zur Seligkeit vonnöthen ist/ in seinem Wort geoffenbahret/ und die Menschen darauß alles lernen können/ so findet die ignorantia invincibilis keine statt/ sonderen/ wan einer den rechten Glauben nit weiß/ so ist es ignorantia vincibilis, oder affectata. Antwort. Bey dem H. Daniel/ wan er so schreibet/ befindet sich eine grobe/ und affectata ignorantia, und nicht bey den auffgewachsenen frommen Lutheraneren/ dan woher sollen diese die nöthige Glaubens-Articulen lernen? auß Göttlicher H. Schrifft? manch tausend von ihnen kan nicht einmahl lesen; Vom H. Pfarrer zu Pöltzig? dieser guter Mensch ist nit bestand einem Sabellianer auß der Schrifft zu beweisen/ daß Gott einig sey in der Natur/ und dreyfaltig in der Person; und einem Arianer/ daß Christus sey wahrer Gott/ und Mensch zugleich/

und

und einem Anabaptisten / daß der Kindertauff nöthig sey ; und einem Macedonianer / daß der H. Geist vom Vatter und Sohn hergehe ꝛc. Wie will er dan alle auffgewachsene Lutheraner solche Glaubenslehren auß der Schrifft weiß machen : viele auß ihnen seynd kein Schaffs-Köpff / insonderheit wan ich dabey wär / und ihnen gut Arianers / und Sabellianers zusprechen thäte / dan wolten wir dem Herzn Daniel woll ein Angst / und Schweiß außtreiben. Was derselbe meldet von den Jesuiteren in Silesien / und von den wohlerfahrnen Baurs- und Ackersleuthen im Altenburgischen und von unseren Catholischen Dorffpfaffen / das glaub ich nit. Es heist hie / proba Domine Daniel. Er ist schon underschiedlicher Lügen von mir überzeugt worden / und wird derselben noch mehr überzeugt werden / als daß ich sey ein Lügener / Weinsauffer / reissender Wolff / Teuffels Lehrer / verblendt vom Satan / daß die Gröste Herzn bey uns seyen / Götzendiener / Babylonische Hurekinder ꝛc. Säck voll ! Karren voll ! darum habe Ursach billiger weiß zum Mißglauben.

Vierte Lügen und zugleich ein grobe Schmachred ist was folgt pag. 20. Diese Gewißheit der Seligkeit (pfantastische und erdichtete) hat der Jesuit nicht / kan also in der Warheit kein glaubiger Christ seyn / welches er auch im Werck erweiset / wan er uns mit Unwarheit beschüldiget ; wir glaubten an einen Himmel / an eine Hölle ; wir lehrten / es sey gnug / wan wir glaubten / was in dem Symbolo

Apo-

Apostolico stehe / die übrige Glaubens-Streitigkeiten wären von keiner grosser Importantz / man könne ja oder nein ohne Verlust der Seeligkeit darzu sagen. O deß unverschämten Lügeners! welcher von dem Lügen-Geist sich regieren lasset / so sein Werck in den Kindern deß Unglaubens hat.

Antwort. Herr Pfarrer wie seyd ihr so böß! wie malitiöß gehe er mit mir um! er sehe ein mein Catholisch Schlecht und Recht / so wird er finden / daß ich dieses gesagt hab / nicht von allen Evangelischen / sondern von denen / welche den Politicum agiren; welche auff beyden Achselen tragen / welche friedsame und gleichgewogene seyn willen / welche den indifferentissimum profitiren: nun setze ich noch darzu / daß sich unter uns Catholischen auch grosse Herren und Ministri finden / welche auff gleichen Schlag mit den Evangelischen reden. O wie offt hab ich solche Reden von beyden Glaubens Partheyen hören müssen: denen ich geantwortet: ihr meine Herrn verstehet euch auff Stattsachen / auff die Jurisprudentz: aber die Theologische Weißheit / und Glaubens Lehr muß man überlassen den Theologis, den Interpretibus Scripturæ, den Controversistis, seynd das unverschämbte Lügen? oder vielmehr gründliche Warheiten? Herr Daniel ich sehe mich um: was um? um das Römische Brandeysen / von welchem ich unden melden werde / hoc est mendacium coronatum, & calumnia coronata. Wehe seiner Stirn / wan er solche nit widerruffen wird!

Eben

Eben so ist beschaffen die fünffte Lügen/ und Calumny/ so er außschüttet pag. 21. Ein anders wird er auß den Evangelischen Bücheren ersehen/ da man die reine Lehr/ wider alle Widerwärtige vertlediget. Es hat aber der Satan den Jesuiten so verblendet/ daß/ da er seine lügenhaffte Feder wider die Evangelischen brauchen will/ wider seine eigene Glaubens-Genossen schreibet/ wider Adamum Tann. tom. 3. Theolog. scholast. disp. 1. q. 1. dub. 4. imgleichen wider Joannem Azorium instit. morali, lib. 8. cap. 6. mihi videtur dicendum, satis esse ad salutem cuique Fidelium, credere Symbolum Apostolicum. Hoc enim habet communis Theologorum sententia. Antwort: Quinam articuli fidei, necessarii sint de necessitate medii, quinam de necessitate præcepti, & an omnes comprehendantur symbolo Apostolico, nondum declaravi mentem meam, sed abstraxi: abstrahentium autem non est mendacium, juxta axioma apud omnes Philosophos & Theologos receptum. Herr Daniel/ verstehet ihr auch diese terminos? ich wils hoffen. Dem unangesehen hab ich in der Vorrede meines Catholisch Schlecht und Recht §. 5. pag. 23. außdrücklich diese Wort beygefügt: Ich lasse zu/ daß das Symbolum

seye

ein völliger Begriff und Bekandnus dessen/ was derjenige glauben muß/ der will seelig seyn. Heist das schreiben contra Tannerum & Azorium? das heist schreiben contra Gerstenberger/ quod admiserit mendacium & calumniam coronatam. Das Brand Eysen her.

Fünffter Absatz.

Der erste Theil wird beschlossen durch underschiedliche Fragstück und Antwort auff dieselbige.

Das erste Fragstück: weil ich in meiner Vorrede §. 3. erwiesen hab/ daß nur eine wahre Kirch sey/ und ein seligmachender Glaub: was sagt aber der Herr darzu/ ja/ oder nein? er schweigt darzu/ und mit einem Hane-Sprung überhüpffet er diese wichtige/ und hochnöthige Matery/ welches keinem redlichen Evangelischen Seelen Hirten zustehet.

Das zweyte: gesetzt/ daß die Catholischen allein hätten den wahren Glauben/ sollen dan die Lutherische und Reformirten verlohren gehen? darauff ich geantwortet/ daß alle getauffte Kinder der Lutherischen und Reformirten seelig werden/ und auß den Auffgewachsenen viele/ so fromm leben/ und in Glaubens-Sachen nit besser wissen/ oder nit besser wissen können: hie thut Herr Daniel ein kühnen Sprung zur Seiten herauß/ und darff sagen/ daß kein auffgewachsener Mensch zu finden

sey/

sey/ qui laboret in materia fidei ignorantia invincibili : deren seynd viele tausend / wie ich oben geantwortet hab/und dabey laß ich es/und will keines Wegs einen solchen grausamen Lehrer abgeben / welcher so viel tausend Seelen in die Höll zum Teuffel schicke.

Das dritte : es gehe aber der Herr Pfarrer in sich / und bedencke das Argument, oder doppeltes Fragstück / welches ich hieher setzen thu : oder kan der Herr Daniel beantworten was er überhüpffet hat ? oder kan ers nit ? kan ers und thuts nicht / so wird fallen auff ihn / was Christus sagt : Aber der Knecht der seines Herrn Willen weiß / und sich nit bereitet hat/noch gethan nach seinem Willen / der wird mit vielen Streichen geschlagē werden. Luc. 12. ℣. 47. Sintemahl in negotio fidei, quod est negotium negotiorum, in Glaubens-Sachen / welche seynd die allerwichtigste / man hertzhafft / und müthig seyn muß / da auch so viele Martyrer darfür ihr Leben auffgesetzt ; kan ers aber nicht/ so muß er / als ein warhafftiger Seelsorger seine Schäfflein underrichten / und ihnen gestehen / daß weder er / weder ein ander Evangelischer darauff antworten könne/aber das ist nicht de lucrando pane, est tamen de lucrando cælo, wan wir das thun / dan kommen wir an unser Brod nicht / wir werden die Kost nicht gewinnen ; ihr werdet aber gewinnen den Himmel / der euch sonsten fehlen wird nach Aussag Christi. Was nutzet es einem Menschen / wan er

die gantze Welt gewünne / aber Schaden litte an seiner Seelen. Matth. 16. ℣. 26. und deß H. Pauli; Qui veritatem Dei in injustitia detinent, welche die Warheit Gottes durch Ungerechtigkeit (gleichfals in einem Kercker und Gefängnus) auffhalten; und also ein Ursach seynd / daß der Seel-Sorger mit den Schäfflein zu Grund gehe / weilen sie ein nöthige Warheit deß Glaubens entbähren müssen: Qui non crediderit, condemnabitur. Wer nicht glaubt/der wird verdammet werden. Marc. 16. ℣. 26. Sine fide, spricht Paulus: Hebr. 11. ℣. 6. impossibile est placere Deo, ohn den Glauben ist unmöglich Gott gefallen.

Das vierte: der Herr Daniel/gibt seinem Büchlein einen artigen Titul/als nämblich:

Daniel Gerstenbergers Pfarrers zu Pölzig im Altenburgischen

Catholisch Falsch und Nichtig/

Oder

Gründlicher Beweiß / Wie daß deß Jesuiten Nicolai Elffen so genentes Catholisch Schlecht und Recht falsch/und durch Gottes Wort gäntzlichen zernichtet sey.

NUn frage ich zum vierten / welches Büchlein diesen Titul führen soll? das seinige/ oder das meinige? zweiffels ohn das seinige: dan es stehet auch hart / und am nechsten bey seinem Nahmen/so ist es ihme auch zugehörig; und in der That selbst sich am besten auff sein Büchlein schicket / nemblich Catholisch / id est, allgemeines / Falsch und Nichtig / das ist / in allem falsch und nichtig / darum kans auch kein gründlicher Beweiß seyn / daß mein Büchlein in allem fehle / mein Büchlein behält seinen alten Nahmen / und ist zu frieden mit dem Catholisch Schlecht und Recht; dan selbiges in allem / ich sag / in allem mit der Schrifft; mit der Lehr der Kirchen; der Concilien;

der allgemeiner Lehr der alten Vätter übereinstimmet: und es muß der Herr wissen / obschon ein oder ander auß den Vätteren / in einem oder anderem Punct gefehlet habe / wan sie aber alle einig seynd / und in einer Matery übereinkommen / dan fehlen sie niemahl. Benebens Catholisch und wahres; Catholische Kirch / und wahre Kirch sunt termini convertibiles, und ein Ding / muß keins vom anderen abgesöndert werden. Der Herr aber setzt bey Catholisch / falsch und Nichtig / & est contradictio in adjecto; jedoch günne ich diesen Titul von Hertzen gern seinem Büchlein / und wünsche Glück darzu / weil der Pfarrer selbst es also getaufft und genennet hat: Allgemeines falsch und Nichtig. Noch einmahl Glück zu.

Zweyter Theil.

Gegen die Sabellianer / Arianer / und Widertauffer ist von Daniele Gerstenberger nichts außgerichtet noch bewiesen worden.

Erster Absatz.

Auß der alleinigen Schrifft deß alten Testaments kan Herr Daniel nit beweisen / daß Gott einig sey in der Natur / und dreyfaltig in der Person.

§. 1. Damit dieses alle klärlich erkennen mögen / setze ich von Wort zu Wort den gantzen Discurs / so gegen die Sabellianer geführt ist im Catholisch Schlecht und Recht.

Interlocutores.

Catholischer / Evangelischer / Reformierter / Sabellianer.

C. Ich hab dieß Tag ein Sabellianisch Buch gelesen / und bin dardurch gerathen in ein Zweiffel wegen deß Geheimnus der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit. E. Daran mustu keines Wegs zweiffelen / sondern festiglich glauben /

glauben / daß nur ein Gott sey / aber drey Persohnen. R. Dieß ist der erste Articul deß Christlichen Glaubens : da muß kein Mensch von abweichen. S. Nicht höre diese zween / sie lehren dich nicht recht. Die wahre Lehr ist / daß in Gott sey / nur ein Natur / und ein Person / weil aber dieser Gott viele Ambter hat / und Eigenschafften / so hat er auch viele Nahmen. Ein Vatter und Schöpffer wird er genent / weilen er alles erschaffen ; ein Sohn Gottes aber und Erlöser / weil er Christum auff die Welt geschickt / als ein Erlöser der Welt ; ein Heiliger Geist / weil er durch den Tauff die Seelen heiliget / und rein machet. Seynd aber diese drey ein Natur / und ein Person.

E. Das ist eine gottlose und unchristliche Lehr. R. Und dem Wort Gottes schnur gerad zuwider. S. Das ist ein heilige und warhafftige Lehr und der Schrifft gäntzlich gemäß. C. Nun ists Fewr angeblasen. Es wird wacker brennen. Jetz will ich zusehen / wie sich diese drey schlagen werden umb die Köpff / und herum tummelen auß der Schrifft / und das End bey allen dreyen / wird gleichwol mit einem Geck besiegelt seyn. E. Die Lehr / welche die Göttliche Dreyfaltigkeit läugnet / widerspricht dem Alten und Newen Testament. Sagt nit Gott der Herr im Buch Gen. 1. ℣. 2. Wir wollen den Menschen machen nach unserm Bildnus. Ist das nit eine Berathschlagung nicht eines allein / sondern mehrer / ergo der drey Göttlichen Personen ; S. Du fehlest weit / und machest einen Kindischen Schluß : das Wort faciamus,

Wir

Wir wollen machen / oder laß uns machen/ erzwinget nit die Vielfältigkeit der Person/ sondern zeiget an ein grosse und vielfältige Authorität und Macht in einer/ich sag in einer eintzigen Göttlichen Person. Also redet der Römische Käyser. Wir von Gottes Gnaden: und doch ist nur ein Natur / und Person im Käyser. Bey den grossen Herrn / gilt einer so viel/als viele andere.

C. Der Sabellianer thut gut / der weiß die Hoff-Streich / er zeigt/ daß er sey bey Leuthen gewesen. Was dünckt dich Bruder Evangelischer/ lege ich den Text nit vernünfftig auß? doch höre noch ein andere Antwort. Gott mit den angezogenen Worten redet wie ein Künstler oder vortrefflicher Bildhawer / selbiger wan er für hat ein herrliches Werck/ so spricht er zu seinen Gesellen / und Lehrjungen: Nun wollen wir machen ein Werck / daß sich geputzt hat; ein Künstück. Eben also redet auch Gott / nicht den Sohn an / nicht den heiligen Geist /sondern die Engel / indem er den Menschen das Kunstück seiner Göttlichen Allmacht erschaffen will.

Eben gleichen Rath hat er auch gehalten mit den Engelen über den Untergang deß Königs Achabs wie die Schrifft bezeugt. 3. Reg. 12. v. 19. C. Evangelischer hie mustu nun probieren auß der Schrifft / das Gott anrede den Sohn/und heiligen Geist / und nit die Engel. Daß dieses Wörtlein Wir ein Underscheid der Person / und nit allein eine vielfältige Authorität / und Gewalt bedeute. Und das thustu heut noch nit / auch nit morgen/ ja niemahl.

niemahl. E. Was mengstu dich darein / ich will den Sabellianer woll packen; der Sprüch hab ich noch mehr. S. Und ich noch mehr der Antwort. E. Was sagstu du von dem Spruch Isaiæ 6. ℣. 3. **Heilig / Heilig / Heilig / Gott der Herzschaaren.** Das Wort Heilig dreymahl widerholet / was thuts anderster anzeigen / als drey Personen in einer Gottheit. S. Nit drey Personen / sondern ein Dreyfache / das ist die höchste / und fürtrefflichste Heiligkeit / in derselben Göttlichen Natur und Person; Eben auff die Weiß / als der himmlische Bräutigam loben wolte die außbündige Schönheit seiner Braut / so spricht er: Cant. 3. v. 15. **Siehe du bist schön meine Freundin / Siehe du bist schön.** Darumb gestehet er nicht in seiner Braut ein zweyfache Person / sonderen ein doppelte / und überschwenckliche Schönheit. Warumb ein adjectivum einem substantivo zwey oder mehrmahlen bißweilen werde zugesetzt / das wissen bey uns die junge Grammatici und Rhetores in den Schulen. E. Der Sabellianer ist Bibelfix / und kan artig und geschliffen / eine Stell der Schrifft durch die andere außlegen / und vertrettet in Außlegung der Schrifft bald einen vernünfftigen Politicum, bald einen Rhetorem.

So lautet von Wort zu Wort / derselbe Discurs, im Catholisch Schlecht und Recht / gegen die Sabellianer: nun setze hieher die Wort deß H. Danielis Gerstenberger / fein trewlich / ohn veränderen / und außlassen. Bißweilen werde ich etwas wenig darzwischen setzen / aber mit grossen Buchstaben außgetruckt.

§. II.

Ob wieder einen Sabellianer auß der alleinigen Schrifft kan erwiesen werden / daß nur ein Gott sey / aber drey Personen.

Interlocutores.

H. Gerstenberger. P. Elffen.

ES wil der Jesuit behaupten / daß kein Evangelischer auß der alleinigen Schrifft beweisen könne / daß ein Gott sey in der Natur / dreyfaltig in den Personen; Ursache / weil solches ein Sabellianer leugnet / und die Schrifft verkehret. Allein wie folget dieses / ein Sabellianer verkehret die Schrifft / ergo kan man die drey Personen in dem Göttlichen Wesen / auß der alleinigen Schrifft nicht beweisen. E. Jch formire solche Argumenta nicht / sondern H. Gerstenberger: so mag ers auch verantworten. G. Ein Sabellianer widerspricht durch Eingebung deß Teuffels diesen Glaubens Articul / wie der Jesuit pag 42. bekennet / ergo kan man auß der heiligen Schrifft diesen Glaubens Articul nit beweisen. E. Jst ein abermahlige / grobe / ungereimbte Consequentz / und keines andern / als deß Gerstenbergers. G. Und dan sonst der Jesuit eigene Gedancken eines Menschen in Außlegung der Schrifft billich verwirfft / wie läst sich dan der Jesuit

Jesuit von einem Sabellianer / dessen Erklärung der Schrifft er doch vor ein Engeben deß Teuffels erkennet / dahin verleiten / daß man den Dreyeinigen Gott auß der heiligen Schrifft nicht erweisen könne? Solte dan etwan beyde ein Geist regieren / bevorauß / weil er pag. 421. den Sabellianer in seiner Außlegung der Schrifft rühmet / daß er hierinnen vernünfftiger und besser handele / als ein Evangelischer. E. Die Außlegung deß Sabellianers lobe ich / werde aber noch mehr loben einen Evangelischen / wan derselbe sein Urtheil der Kirchen underwerffen wird. G. So lasse ich es auch dahin gestelt seyn / ob der Jesuit hiermit nicht Anlaß gebe den Dreyeinigen Gott zu verleugnen / welches der Satan gern haben wolte. E. Sorge doch nit für ungelegte Eyer; mein Feder wird niemand ärgeren / außgenommen / die Pharisäer. G. Dan so die drey Personen in dem Göttlichen Wesen auß der heiligen Schrifft nicht können erwiesen werden / viel weniger wird es geschehen können auß der Lehr der alten Kirchen Lehrer / weil dieser Glaubens Articul alle Menschliche Vernunfft und Verstand weit übertrifft. E. Dieß alles ist lauter Prallen / und bind nicht / am End / und beym Außkehren wird sich alles finden. G. Doch den Jesuiten / und alle seine Mitgesinte zu überführen / beweisen die Evangelische die drey Personen auß underschiedenen Sprüchen der hei-

ligen Schrifft/ nicht aber / wie etwan der Jesuit in seinem Buch / unter dem Nahmen eines Evangelischen machet / und solche Sprüche nur bloß anführet; sonderen daß auch auß der heiligen Schrifft solche erkläret werden. Und zwar auß dem 1. Buch Mos. 1. ℣. 26. Lasset uns Menschen machen / ein Bild / das uns gleich sey. In welchen Worten wahrzunehmen/ daß eine Person Rath halte/ nicht aber mit sich allein/ sonderen Sie redet gegen andere / weil sie saget: Uns. So redet sie auch nicht auff weltliche Art / wie etwan heutiges Tags Käyser / und Könige sich schreiben: Wir / massen solches in der Hebräischen Sprach nicht bräuchlich/ auch nicht erweißlich / daß in dem ersten Welt-Alter / oder bey den Königen in Jsrael diese Redens Art im Brauch gewesen / zugeschweigen/ daß Gott von der jetzigen Politischen Welt die Redens Art solte dazumahl genommen haben. E. Wo Gott diese Art zu reden her genommen habe / wird Herr Daniel bald verstehen. G. Uber dieß redet er auch nicht die Engel an; sonderen die jenige / nach dessen Bild der Mensch erschaffen ward; er ward aber nicht nach dem Bild der Engel / sondern nach Gottes Bild erschaffen; erfolget demnach darauß/ daß in dem Göttlichen Wesen mehr dan ein Person seyn müsse; und fället alles auff einmahl hinweg / was der Jesuit im Nahmen deß Sabellianers anführet. Daß mehr dan eine Person in dem Göttlichen

lichen Wesen sey / wird erwiesen Isaiæ 6. ℣. 3. Da die Engel singen / Heilig / Heilig / Heilig ist Gott der Herr Zabaoth. Allwo durch die Wiederholung der dreymahl Heilig nicht angedeutet wird eine vollkommene Heiligkeit / sonsten müste folgen / wo von Gott nur einmahl Heilig stehet/ein unvollkommene Heiligkeit zu verstehen wäre; welches aber von Gott zu gedencken sündlich ist; E. Das ist eine Rede/und Nachfolgerey/ so gar nicht bestehet. G. Sondern es werden dardurch angedeutet drey Personen / welches auch wahr zu nehmen auß dem 8. Vers. da sich Gott hören lasset / Wer will unser Bothe seyn? Warmit er nicht die Engel anredet/dan Propheten senden kommet keinem Engel zu/ sondern dem wahren Gott alleine. Ferner ist auß dem Joan. 12. vers. 40. 41. und auß der Apostel Geschicht cap. 28. vers. 25. 26. zu ersehen/daß bey dieser Erscheinung zugegen gewest der Sohn Gottes / und der Heilige Geist: und hiermit wird wieder zu nichte/ was von dem Jesuit im Nahmen deß Sabellianers eingewendet wird. Der Jesuit schreibet pag. 57. Er habe die vornehmste Sprüche auß der Schrifft gegen einen Sabellianer angezogen / hat ihrer aber auß dem alten Testament nicht mehre / als diese zwey wollen wissen / da ihrer doch noch viel vorhanden/ welche die unterscheidene drey Personen / in dem Göttlichen Wesen/ beweisen/ als 1. Buch Mos. 19. vers. 24. Psalm. 33. vers. 6 Psalm. 110. vers. 1. Isaiæ 48. vers. 16. cap. 64. vers. 8. seq. Hos. 1. vers. 7.

Zach. 2. vers. 8. und an anderrn Oertheren mehr; welche der Jesuit vermuthlich mit allem Fleiß nicht hat wollen anführen / weil sie ihn überführet/daß man auß der alleinigen Schrifft die Personen in dem Göttlichen Wesen erweisen kan.

§. III.

Antwort

Auff diese unbefügte Reden deß Pfarrers.

Interlocutores,

Pater Elffen / Daniel Gerstenberger / und Sabellianer.

E. JCh ruffe den Grossen Gott zum Zeugen an / und sein gantzes Himmlisch Heer / daß ich als der geringste Erd-Wurm und unterthänigster Diener deß Allerhöchstens / der Einig ist in seinem Göttlichen Wesen/oder Natur/ und Dreyfaltig in der Person/leben/und sterben will / ja für diesen ersten Articul / mein Leben auffzusetzen bereit bin: das weiß Gott / der alles weiß. Aber/daß dieses grosse Geheimnus der Heiliger Dreyfaltigkeit auß der alleinigen Schrifft/ohne die unfehlbare Authorität der Kirchen/und ohne derselben unfehlbare Außlegung / mit welcher sie Gott begnädiget/ und bevästiget / vom Herrn Gerstenberger könne erwiesen werden/das laugne ich / das widerspreche ich / das verneine ich / und werds nit gestehen in Ewigkeit.

Ewigkeit. S. Herr P. Eiffen ich bitte / er wolle mir verzeihen/daß ihm in die Rede falle: die Sach gehet mich an / und meinen Lehrmeister den Sabellium/so will ich sie auch mit dem Herrn Daniel außführen. E. Dessen bin ich sehr wohl zu frieden/dan ich weiß/daß er ihm gewachsen/ und Mans gnug ist. S. Ihr Evangelische habt mir zum ersten vorgeworffen den Spruch Gen. 1. vers. 26. Faciamus hominem, &c. **Wir wollen den Menschen machen 2c.** Darauff ich geantwortet/daß das Wörtlein/**Wir/Uns**/nicht anzeige ein Dreyfaltige Person in der Gottheit/ sondern die höchste Authorität wegen seiner unendlicher Allmacht / Weißheit/und Güte/wie die grosse Herren zu reden pflegen/Exempelweiß der Römische Käyser: Wir von Gottes Gnaden/sonst ist er nur ein Natur und Person/wie auch Gott ist; was hat nun Gerstenberger dargegen? wie beweiset er / daß drey Personen seyen. G. So redet sie auch nicht (nemblich die erste Person) auff weltliche Art/wie etwan heutiges Tags Käyser und König sich schreiben. Wir/ massen solches in der Hebräischen Sprach nicht bräuchlich / auch nicht erweißlich/daß in dem ersten Welt Alter / oder bey den Königen in Israel diese Redens-Art seye im Brauch gewesen; zugeschweigen/daß Gott von der jetzigen Politischen Welt die Redens-Art solte dezumahl genommen haben. S. Ich sage nicht / daß solche Weiß zu reden bey den Menschen deß ersten Welt-Alters/oder bey den Königen in Israel im Brauch seye gewesen / sage auch

nicht/daß Gott von der jetzigen Welt diese Art zu reden genommen habe: sondern ich sage/ daß sich Gott derselben offtermahl bedienet habe; so spricht er Gen. 3. ℣. 22. Siehe Adam ist worden/ wie einer von uns. Und vorhin hatte gesprochen die Schlang: Eritis sicut Dii; Ihr werdet seyn wie die Götter/ und nach dem betrübten Fall deß Adä/ spottet gleichfals Gott seiner sprechend: Siehe Adam ist worden wie ein Gott/ wie wir seynd: das sagt er wie ein Gott/ und doch ist nur ein Gott/ und wiederumb anderstwo: Derowegen kommet/ lasset Uns hinab fahren/und daselbst ihre Sprach verwirren/daß keiner seines Nechsten Rede verstehe Gen. 11. ℣. 7. Und wiederum Und ich hörete die Stimm deß Herren/ der sprach: wen soll ich senden? wer soll Uns hingehen? da sprach ich: siehe/ hie bin ich/ sende mich. Isaiæ 6. vers. 8. Solche Reden könte ich noch mehr anziehen; laß es aber dabey/ gestehe aber keines Wegs/ das Gott solche erlernet von der jetzigen Politischen Welt/ sonder hat sie auß/und von ihm selbsten. Eben so sagt man zu grossen Herren: Ewere Majestät/ Ewere Heiligkeit/Ewere Durchleuchtigkeit/ Ewere Liebe/ ꝛc. welche Reden wir Menschen alle genohmen haben von Gott/ welcher ist die Heiligkeit selbst/die Majestät selbst/die Wahrheit/die Liebe selbst. Was hat nun Daniel weiters

einzuwenden? G. Uber das redet er auch nit etwa die Engel an/ sondern die jenige / nach dessen Bild der Mensch erschaffen war / er ward aber nicht nach dem Bild der Engel/ sondern nach Gottes Bild erschaffen. S. O Einfalt! O grobe Unwissenheit! der Mensch ist nicht allein erschaffen nach der Bildnus Gottes/sondern auch der Engelen/welche seynd das vollkommenste Contrefaite deß Grossen Gottes/dan sie seynd ein pur lauterer Geist / wie Gott/ der Mensch aber dem Leib nach auß Erden gemacht/ sie seynd unsterblich wie Gott / der Mensch aber sterblich; sie verstehen alles primo intuitu, im ersten Anblick / der Mensch durch den Discurs/ und Nachsinnen; die Engelen haben einen Willen wie Gott/und was sie einmahl gefasset haben / dabey bleiben sie unveränderlich / der Mensch aber ist in seinen Begierden sehr unbeständig / und was er jetz will/das will er über ein wenig nicht; so ist ein Engel ein vollkommenere Bildnus Gottes als ein Mensch; so willen wir dan das erste Argument deß Gerstenbergers schliessen: die Manier zu reden: Wir/Uns/ ist in dem ersten Welt-Alter / und bey den Königen in Israel nicht im Schwang gewesen/ Gott hat die Redens-Art von der jetzigen Politischen Welt nicht genommen/und der Mensch ist nicht nach dem Bild der Engelen erschaffen ergo seynd drey Personen in der Gottheit. E. Hic rhodus, hic saltus, das mus probirt seyn / daß durch das Wörtlein Wir verstanden werden drey Personen / und daß er nicht anrede die Engelen; das Prallen thuts nicht/ sonderen es muß bewiesen

seyn /

seyn / sonst ziehe ich auff mit meinem springenden Hanen / aber ich widerhole mein voriges / es muß bewiesen seyn: kan dieses H. Daniel nicht thun / wie ers nicht thun kan / so bleibt der Sabellianer in Possession / daß durch die Wörtlein **Wir / Uns /** keine Dreyfaltigkeit der Personen / im Göttlichen verstanden werden; sondern die höchste Authorität / Macht und Herrschafft Gottes. S. Was ist das zweyte Argument / wo ist die Beweißthumb der heiligen Dreyfaltigkeit auß dem Alten Testament? G. Es wird erwiesen Isaiæ 6. ℣. 3. Da die Engel singen: **Heilig / Heilig / Heilig ist Gott der Herr Sebaoth....** Sondern es werden dadurch angedeutet drey Personen / welches auch wahr zu nehmen auß dem 8. Vers / da sich Gott hören lasset: **Wer will unser Gott seyn?** wormit er nicht die Engel anredet / dan Propheten senden kommet keinem Engel zu / sondern dem wahren Gott allein. S. Ich hab schon dem Evangelischen geantwortet / daß durch das Wort: Heilig dreymahl widerhohlet / nicht die Dreyfaltigkeit der Personen / sonder die höchste unendliche Heiligkeit verstanden werden / ich habe ihn gewiesen an die Braut / welche der himmlische Bräutigamb zweymahl schön nennet / und doch nur eine Person ist / ich hab ihn auch geschickt ad Grammaticam, was ist gemeiners under uns Leuthen / als daß man von einem außstudierten Mann sage; dieser ist ein gelehrter Mann / ich sage ein gelehrter Mann / ja ein sehr gelehrter Mann; oder von einem reichen Kauffman / dieser

ist

ist ein reicher Mann / ja ein sehr reicher Mann / ja der reichste in der Stadt: niemand aber wilt dardurch zu erkennen geben / daß in ihm seyen drey Personen. E. Warhafftig dieß läst sich hören/und demnach wird solche Antwort mit Stillschweigen überhüpffet? nemblich ein Axel lasset das Hupffen nicht / und ein Han läst das springen nicht. E. Ob ein Engel keinen Propheten senden könne / wird er erlernen auß dem Buch Exodi: Apparuitque ei Dominus in flammâ ignis de medio rubi, & videbat, quod rubus arderet, & non combureretur, Der Herr erschiene ihm in einer Fewr-Flamm mitten auß einem Busch; und er sahe / daß der Busch brante, und verbrante doch nicht/Exodi 3. ℣. 2. Wer ist der Herr / der Moysi erschienen ist? Antwort: Angelus Domini, ein Engel deß Herrens/ dan also stehts im Hebräischen Text / und bey den 70 Dollmetschern/und in Chaldaicâ paraphrasi: Diß bezeugt der Heilig Stephanus in seiner disputation, so er gehalten hat mit den gelehrtesten Pharisäer / und Vornembsten Schrifft-Gelehrten / Apparuit illi in deserto montis Sina Angelus in igne flammæ rubi.... Et nunc veni & mittam te in Ægyptum, Erschiene ihm in der Wusten deß Bergs Sina ein Engel im Fewr der Flammen im Busch... Und nun komme herzu / ich will dich in E-

gypten senden. Act. 7. ℣. 30. & 34. Schickt dan der Engel den Moysen/ den Fürsten aller Propheten/ so kan er ja auch einen Propheten senden/ und was ist diß wunder? er vertrettet die Person Gottes / drumb spricht er: Ego sum Deus Patris tui, Deus Abraham, Deus Isaac, & Deus Jacob. Ich bin der Gott deines Vatters / der Gott Abrahams / der Gott Isaacs/ und der Gott Jacobs. Exod. 3. ℣. 6. E. Diß lehret auch einhellig die Schull der Catholischen Theologen mit dem heiligen Dionysio Areopagita / daß alle Erscheinungen Gottes im alten Testament geschehen seyen durch die Engelen/ ja so gar von der vornembsten Erscheinung / da geben ist worden das Gesätz dem Moysi und dem Volck Israel / Exodi 19. & 20. lehret außtrücklich der Apostel Paulus: Quid igitur lex? .... ordinata per Angelos in manu mediatoris Was soll dan das Gesetz? .. Es ist durch die Engel verordnet worden in der Hand deß Mittlers. E. Der Discurs ist gut/ und sehr wohl gegründet/ dardurch zerfallet alles / was bißhero Herr Daniel auß dem alten Testament hat vorgebracht. G. Ich beklage mich / daß P. Elffen noch viele Sprüch außgelassen / die zu Bekräfftigung dieses grossen Geheimnus bedient seynd. S. Bringt sie alle herfür / ich will sie beantworten. G. In meinem Buch hab zum ersten citirt den Spruch Gen. 19. ℣. 24. Also regnete der

Herr auff Sodoma und Gomorrha Schweffel und Fewr vom Herrn auß dem Himmel herab. S. Es regnet der Herr von dem Herren / das ist / von sich selbsten / von seiner Allmacht / welche hie übernatürlicher Weiß den fewrigen Regen gewircket hat. Was thuet das zu Beweißthumb der Heiligen Dreyfaltigkeit? Nichts. G. Ich citire weiters Psal. 33. ℣. 6. Trettet zu ihm / und lasset euch erleuchten / und ewere Angesichter werden nicht verschämt werden. S. Ergo ist Gott Dreyfaltig in Personen? Kein vernünfftiger Mensch werde ein solche consequentz auß diesen Worten machen. G. Ps. 110. ℣. 1. stehet geschrieben: Herr ich will dich loben von meinem gantzen Hertzen / im Raht der Gerechten / und der Gemein. S. Auß diesen Worten kan eben so wenig für die Heilige Dreyfaltigkeit beschlossen werden / alß auß dem vorigen. G Ich ziehe auch auff mit den Worten Isaiæ: Nun aber hat mich Gott der Herr / und sein Geist gesandt Isaiæ 48. ℣. 16. S. Antwort: Der Herr und sein Geist / welcher mit ihm ein Ding ist / das ist / eine Natur und ein Person hat mich gesandt: Ergo wird hie nichts probirt, daß zum Unterscheidt der Göttlichen Personen dienen könne. G. Ferners bediene mich deß Spruchs selbiges Prophetens: Und nun Herr / du bist unser Vatter / wir aber seynd

Leim / so bist du unser Haffener / und wir alle seynd Werck deiner Hand 2c. S. Das heischt du bist unser Vatter und Schöpffer: ergo ist Gott Dreyfaltig in Personen / wan der Herr Daniel auff die Weiß in den hohen Schulen argumentirte / die Discipuli / will geschweigen die Professores / würden ihn außlachen; G. Ich will auch Antwort haben auff das / was man bey Osea findet: Aber ich will mich erbarmen über das Hauß Juda / und will ihnen helffen durch den Herren ihren Gott 2c. Oseæ 1. ℣. 7. S. Der Herr hat schon sein Antwort empfangen / als nemblich: durch den Herren ihren Gott / der ich selber bin. G. Was will er nun sagen von dem / was geschrieben stehet Zachariä 2. ℣. 8. Dan das sagt der Herr der Heerscharen / er hat mich nach der Herrligkeit zu den Heyden gesandt / die euch beraubet haben: dan wer euch anrühret / der rühret meinen Augen-Apffel an. S. Ich sag / daß er nichts probire / und kein weitere Antwort verdiene. Ist das nun alles Herr Daniel? G. Vor dißmahl ist es alles. E. Nein gewißlich / ihr beyde Herren / der fürnemste Spruch deß alten Testaments ist noch übrig / so auffgesetzt hat der Königliche Propheta David / und durch denselben also weißgesagt: Der Herr hat gesagt zu meinem Herren: setze dich zu meiner rechter Hand. Psal. 109. ℣. 1. . . . .

Im herꝛlichen Glantz der Heiligen / ich hab dich vor dem Morgenstern auß dem Leib gezeuget. V. 3. Darauß schliessen wir recht / daß Christus / als ein Herꝛ/nicht allein seye ein Sohn deß Davids / sondern auch ein natürlicher Sohn Gottes. S. Ich muß gestehen / daß dieser Spruch mir und meinen Glaubens-Genossen starck zusetze/aber ich halte mich bey der Lehr meines Meisters Sabellii / mit welchem auch übereinstimmet der berühmter / kluger und spitzfindiger Arrius: Christus wird genennet ein Herꝛ deß Davids / weil Gott ihn gesetzt hat zum Haupt der Menschen und Engelen / zum Regenten deß Himmels / und der Erden/wie Christus selber spricht: Mir ist aller Gewalt gegeben im Him̃el und auff Erden/ Matth. 28. vers. 18. Ein Herꝛ ist er deß Davids/ weilen er das gantze menschliche Geschlecht/ und auch den David erlöset durch sein heiliges Leyden und Sterben auß der Dienstbarkeit deß Teuffels. Wer einen Gefangenen oder Schlaven an sich kaufft/ist desselben Herꝛ: weil er ist ein Richter der Lebendigen/und Todten/das ist / aller Gerechten/ und Ungerechten/jene wird er belohnen ewig/die andere abstraffen ewig: Weil er ihn erschaffen hat im Glantz der Heiligen / das ist / in Heiligkeit und heiligmachender Gnad erhöhet über alle Menschen und Engelen / ist also Christus nicht per naturam, oder ein wesentlicher Sohn Gottes/ sed per gratiam capitis durch die Gnad / welche zuständig ist dem Erstgebohrnem / und höchstem Haupt

aller Creaturen nach Zeugnus Pauli: **Auff daß derselbige der Erstgeborne sey unter vielen Brüderen Rom. 8. ỷ. 29.** E. Wie schmäckt euch Evangelischen das? wie gefält das dem Herrn Daniel? G. Hier muß ich mich was bedencken. E. Hie ist keines Bedenckens Zeit/ dan der Sabellianer stosset umb das Geheimnus der Heiligen Dreyfaltigkeit/ und den fundamental Articul von der Gottheit Christi; das kommet darvon/ wan die Eygensinnige/ Naßwitzige Kinder ihre Mutter/ die Kirch nicht hören willen/ der allein die unfehlbahre Außlegung der Schrifft Gott anvertrawet hat; doch hievon hernacher. Wie wohl hätte gethan der Herr Daniel/ wan derselbe die Warheiten meines Catholisch Schlecht und Recht wohl überlegt hätte/ und nicht überhüpfft/ wie der Han die heisse Kolen; Er soll gefolget haben dem Gesatz-Geber Moysi/ als der gesehen hat den brennenden unverzährten Busch/ ist er nicht hinweg geloffen/ sondern gesagt: **Ich will hingehen/ und besehen das grosse Gesicht/ warumb der Busch nicht verbrändt werde. Exodi 3. ỷ. 3.** Er ist hingangen/ und hats gesehen/ mit grossem Nutzen seiner eygenen Seel/ und viel tausend anderer Seelen der Kinder Israel; er solte sich gespiegelt haben an dem Propheten Isaia/ welcher/ als solte berühret werden von einer glüender Kohl durch einen Engel/ den Kopff nicht hat zurück gezogen/ noch sich geweigert/ sondern den heylsamen Brandt von Hertzen gern angenommen; höre die Wort deß Prophetens:

Da flohe einer von den Seraphin zu mir / und hatte eine glüende Kohl in seiner Hand / die er mit einer Zangen vom Altar genommen hatte / und er rührete meinen Mund an / und sprach: siehe / das hat deine Lippen angerühret / und deine Ungerechtigkeit wird hinweggenommen / und deine Sünden außgesöhnet werden. Isaiæ 6. ℣. 6. & 7.

Zweiter Absatz.

Auß dem Newen Testament kan Herr Daniel / und seine Consorten nicht beweisen / daß der einige Gott sey Dreyfaltig in den Personen.

§. I.

Der Discurs gegen die Sabellianer / wie er stehet im Büchlein Catholisch Schlecht und Recht wird alhier trewlich beygefügt.

R. HErr Collega / lasset doch das alte Testament fahren / und haltet euch beym Newen / in welchem das Geheimnus der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit

faltigkeit klärlicher wird außgedruckt. E. Ich folge deinem Rath. Nun mach dich fertig du Sabellianer/ diesem Streich stehestu nit. Hastu wohl gelesen das Evangelium Joannis? S. Mehr als einmahl/ und vielleicht öffter als du. E. Fahet nit Johannes an auff diese Weiß: Im Anfang war das Wort/ und das Wort war bey Gott. Sihe die Partical Apud, Bey/ machet ein Underscheid zwischen dem Vatter/ und dem Wort. Dan was bey einem Ding ist/ ist nicht dasselbige Ding. Also ist mein Hauß bey deinem Hauß/ aber ist nicht dein selbstes Hauß. Er fahre fort: Und das Wort war Gott. Sihe das Wörtlein Erat, war/ zeiget an die Einigkeit der Natur. So haben wir das Krafft dieses Spruchs/ in der Person ein Underscheid/ und in der Natur ein Einigkeit; ergo, so ist die Sach klar. S. Nit tantze du/ ehe man dir auffgemacht/ und kitzle dich nit wegen deß Siegs/ biß selbiger erlangt ist. Die Partical Apud, Bey/ an diesem Ort der Schrifft/ erzwinget keines Wegs ein Underscheid der Person im Göttlichen Wesen/ sondern ein Underscheid nach unserer Weiß zu gedencken und zu reden/ weilen wir nemlich in Gott erkennen ein vielfaltiges Ambt/ und Wirckung/ drum nennen wir ihn einmahl ein Vatter/ bald das Wort; beweise erstlich meine Lehr mit einem Exempel der Natur. Die Philosophi lehren ins gemein/ daß in der Seel deß Menschens seyen drey Kräfften/ die Gedächtnus/ der Verstand/ der Will: und daß in denselbigen

selbigen Seel bey der Gedächtnus sey der Verstand/ und bey diesen beyden der Will/ und doch seynd die klugste Philosophi dieser Meinung/ die Seel seye simplicissima entitas, ein einfaches Ding oder Wesen/ und in der That/ à parte rei, seye die Gedächtnus/ der Verstand/ und der Will nur ein Ding/ und habe nur ein Subsistentz/ oder Selbständigkeit. Weiters behaupte ich meine Lehr auß anderen Stellen der Schrifft/ im Buch Job steht geschrieben: cap. 12. ℣. 18. Bey ihm (nemblich bey Gott) ist Weißheit und Stärcke. Wan nun das Wörtlein Apud, Bey/ einführen thäte ein Underscheid der Person/ so hätte man im Göttlichen Wesen der Personen schon fünff/ nemlich den Vatter/ Sohn/ H. Geist/ die Weißheit/ die Stärcke oder Macht/ und dan seynd der Personen so viel in Gott/ als da seynd Göttliche attributa, Eigenschafften und Vollkommenheiten/ welches doch kein eintziger Mensch/ will geschweigen/ ein Christ zuläst. C. Der Sabellianer ist mir ein Gast/ und ein rechter Bibel-Fuchs/ der spielt mit den Sprüchen der Bibel/ wie einer/ der glücklich spielt mit den Würffelen im Brett. Das fasse du Evangelischer und Reformirter/ das Wörtlein Apud, Bey/ zeigt an kein Underscheid in Gott selbst/ sonder allein nach unser Weiß zu dencken/ und zu reden/ weil wir das Göttliche Wesen/ und unendliche/ unzahlbare Fürtrefflichkeiten nit mögen mit einem Nahm/ oder Wort außtrucken/ so brauchen wir der Wort viel/ und ist der gantze Underscheid in unsern Gedancken/

Concepten / und Reden ; bey Gott aber ist alles eins/Natur und Person. R. Bruder wir müssen uns nit geben / das wäre die höchste Schand uns Evangelischen und Reformirten / wan wir den ersten Articul unsers Glaubens nit vermögten auß der Bibel zu behaubten E. Die Sach schickt sich/ sie kommen allgemach zu Erkäntnus. R. Ich wage mit dir noch einen Sturm. Was wilstu sagen auff die Wort Johannis in seiner Epistel 1. Joan. 5. ℣. 7. **Drey seynd die da Zeugnus geben im Himmel / nemblich der Vatter / das Wort/und der H. Geist/und die drey Ding seynd ein Ding.** S. Evangelischer/was dünckt dich von diesem Spruch. E. Mit selbigem laß ich meinen Bruder fechten. C. Da thustu recht an / dan dein Ertz-Vatter Martin Luther hat diesen Spruch auß dem Wort Gottes außgemustert / so kanstu dessen dich auch nit bedienen. S. Komm her, komm her mit deinem Spruch/und vernimm meine Außlegung/das Wörtlein Drey / verstehe du von dreyen Ambteren Gottes / nicht von dreyen Personen/und also muß es auch verstanden werden / wie ich jetzo erkläre/und unwiderleglich bescheine. Du hast in deiner Hand ein doppelte Ducat/fragst einen anderen/wie viel Reichsthaler seynd das? Er antwortet vier / verstehe nit nach der Form und außwendiger Gestalt eines Reichsthalers / sonderen nach dem Valor und Werth / weil man mit diesem Stuck Golds so viel kauffen kan/als mit 4. Reichsthaler. Noch besser dran ; du hast in deinem Leib

eine Seel / die machet dich wachsen / empfinden / verstehen / ist gleichwohl nur eine Seel / jedoch mit einer dreyfachen Gewalt begabt und gezieret; widerumb / der jetzige Römische Käyser LEOPOLDUS ist ein Graff in Tyrol / Ertz-Hertzog in Osterreich / König in Böhmen / Käyser im Teutschen und Römischen Reich; das ist ein vielfältige Würde in einem Printzen und Regenten / in einem Menschen / in einer Natur / in einem Supposito, in einer Person. Also discurrire du auch von Gott / und nicht anders. Es ist ein Gott / Ein Natur / Ein Person / Ein Herr / welcher genant wird Vatter / wegen Erschaffung der Welt / Sohn / weil Er durch Christum die Welt erlöset / H. Geist / weil Er durch den Tauff die Seelen heiliget. Auff gleiche Weiß / da Christus von Joanne getaufft worden / seynd nit zugegen gewest drey Personen; sondern derselbe Gott eines Wesens / eine Person hat seine Gegenwart auff dreyerley Weiß zu verstehen geben / nemlich in der Menschheit Christi / in der Stimm vom Himmel / und in Gestalt der Tauben. Marci 1. ℣. 9. Summa summarum, es seynd drey dem Ambt nach / nit der Personen nach / und dabey werd ichs halten / biß mir auß der Schrifft dargethan wird das Gegentheil. C. Das werdet ihr Lutherische und Calvinische in Ewigkeit nicht thun. Wolan dan / so protestire ich vor Gott und der ehrbahren Welt / daß zween in der Bibel Wohlerfahrne / und getriebene Männer / ein Evangelischer und ein Reformirter / disputirt haben mit einem Sabellianer / und mit all ihrer Witz nit haben mögen ihn überzeugen eines

Fehlers und Irrthumbs auß der alleinigen Schrifft. Ich protestire / daß sie auß der Bibel nit haben können beweisen/daß ein Gott sey / und drey Personen. Dan ihr beyde ruffet in den Wald das Wörtlein Drey/muß verstanden werden von Dreyfaltigkeit der Personen. Er Sabellianer/ ruffet auß dem Wald: Es muß verstanden werden allein von dreyfachem Ampt; ihr rühmet euch / wir haben den rechten Verstand der Schrifft. Er pochet wiederum/ meine Außlegung ist gut / und die ewere taug nit. Ihr sagt / mein inwendiger Geist versichert mich/ daß die unsere Außlegung der Schrifft sey warhafftig und recht. Er sagt / ewer inwendiger Geist ist ein schwartzer Geist/und ein Geist der Lügen. Mein Geist aber ist ein Geist der Warheit / der versichert mich deß Gegen-Theils. Sollet ihr nun vielleicht ihn schänden und schmähen als einen hartneckigen Kopff / der sich nicht will weisen lassen/ so wird er schmähen widerum / ihr zween seyd rechte unverständige/und Hirn-lose Leut/ daß ihr den Sinn der Schrifft / welchen er klug / verständig/ gantz vernünfftig erklärt / wider alle Vernunfft / wider die Natur / wider alle Maximen / und Principien der Philosophiæ, wider alle Regulen deß Menschlichen Verstands/ohn einige Noth verkehrt / verdrähet / und radbrechet. Dan alle Weltweise haben dieses gehalten für ein unfehlbares principium: Quæ sunt eadem uni tertio, sunt eadem inter se, welche eins seynd mit einem dritten / seynd auch ein Ding under sich; Diese Regel der Natur müsset ihr unden und oben kehren. Umb Gottes Willen / wer will

nun diese zwo Partheyen scheiden? wer hat auß ihnen Recht? sie krähen und springen gegeneinander/ wie die Hanen/ und wird keiner auß ihnen meister. R. Ey du Catholischer bist ein rechter Wetterhan; Jetzt hilffstu einem Sabellianer / der du eben das lehrest/was wir. C. Ich bin kein Wetterhan/auff dem Thurn / der sich nach einem jeden Wind umbdrähet/das seyd ihr/und ich nit. Ich bin ein Han auff meiner Misten Meister/ und krähe allezeit gut Wetter / nemlich die Warheit; selbige lehre ich/ selbige verfechte ich. E. Du brauchst ja dieselbe Sprüch/die wir auch. C. Wan ich sie brauch/dan gelten sie/und dringen durch / wan ihr sie braucht/ dan gelten sie nichts.

§. II.

Herr Daniel Gerstenberger bringt Succurs seinen Glaubens-Genossen gegen die Sabellianer.

FErner ist auß dem Johanne 12. ℣. 40. 41. und auß der Apostel Geschicht cap. 28. ℣. 25. 26. zu ersehen/daß bey dieser Erscheinung zugegen gewest der Sohn Gottes/und der Heilige Geist. Und hiermit wird wieder zunichte / was von dem Jesuit im Nahmen deß Sabellianers eingewendet wird. Nebst dem erweisen wir auch diese drey Personen auß dem newen Testament/als Joan. 1. vers. 1. seq. Im Anfang war das Wort / und das

Wort war bey Gott / und Gott war das Wort. Durch dieses Wort wird verstanden der ewige Sohn Gottes/ durch welchen alles gemacht Hebr. 1. ℣. 2. 1. Cor. 8. vers. 6. Dieses Wort war im Anfang der Schöpffung Prov. 8. ℣. 22. seq. Eingebohren vom Vatter / ℣. 14. In der Zeit Mensch worden/und unter den Menschen gewohnet ℣. 14. Wird also nicht ein sonderbahres Ambt angedeutet/wie der Sabellianer erdichtet/dan das Ambt an sich selbsten verrichtet nichts/sondern die Person so das Ambt führet. So war dieses Wort oder die Person bey Gott; ein ander Person aber ist / bey welcher sie war; sie war auch selbsten Gott/welches anzeiget die Einigkeit deß Wesens. Fället also hinweg / was der Sabellianer auß Job. 12. vers. 15. angeführet. Ferner 1. Joan. 5. vers. 7. stehet: Drey seynd die da zeugen im Himmel / der Vatter/das Wort / und der Heilige Geist/ und diese drey seynd eins: Alwo drey unterschiedene Personen genennet werden / welche ein Ambt verrichten. Der Jesuit gibt dem seligen Luthero Schuld/daß er diesen Spruch auß dem Wort Gottes außgemustert / so aber falsch. Dan ob er zwar in der ersten Version nicht stehet / so hat ihn doch Lutherus nicht außgemustert / sondern / weil er in dem Griechischen / welches Lutherus bey der Ubersetzung gehabt / nicht gestanden / hat ihn Lutherus auch nicht gesetzet / ist aber anjetzo in allen

anderen Exemplaren zu finden. Uber dieß seynd die drey Personen in dem Göttlichen Wesen zuerkennen bey der Tauff Christi Matth. 3. vers. 16. 17. wider diesen Ort wendet zwar der Sabellianer ein / es habe bey der Tauff Christi eine Person auff dreyerley Weiß ihre Gegenwart zu verstehen geben / welches aber dem Text klar entgegen ist. Dan eine andere Person ist ja / die vom Himmel ruffet / und sich vor einen Vatter zuerkennen gibt; ein andere Person ist / welche vor einen Sohn dieses Vatters erkennet wird / ein Vatter kan nimmermehr eodem respectu auch ein Sohn seyn / nam correlata opposita non possunt esse in uno eodemque subjecto, und die dritte Person ist in Gestalt einer Tauben herab kommen / diese hat sich nicht vor dem Vatter erkläret / ist auch vor dem Sohn nicht erkennet worden. Noch mehr auß Matth. 28. vers. 19. Tauffet sie im Nahmen deß Vatters / deß Sohns / und deß Heiligen Geistes. Diesen und viele andere Sprüch / so die drey Personen im dem Göttlichen Wesen bezeugen / lasset der Jesuit wider zurück / weil sie ihn überzeugen / daß er fälschlich vorgebe / man könne auß der alleinigen Schrifft die drey Personen im Göttlichen Wesen nicht beweisen. Und wundere ich mich höchlich / mit was vor einem Gewissen der Jesuit von dem Sabellianer urtheilen kan / daß er den Sinn der Schrifft / klug / verständig / und gantz vernünfftig erkläre / da er doch selbsten pag. 41. 42. deß Sabellianers Erklärung verwirfft? Es beweiset aber hierinnen der Jesuit / daß er vielmehr sey ein Politischer / Friedsamer /

Gleichgewogener / auff beyden Achselen tragender Papist / als wohl die Lutheraner / wie er ihnen diese prædicata, mit Unwarheit pag. 14. gibt. Wan er mit einem Sabellianer umgehet / lobt er dessen Lehre / tritt er zu einem Papisten / so verdammet er widerumb den Sabellianer. Der Evangelischen Erklärung aber wil der Jesuit nicht annehmen / weil sie wider alle Vernunfft / wider die Natur / und principia Philosophiæ, sonderlich wider das vermeinte / unfehlbare principium, quæ sunt eadem uni tertio, sunt eadem inter se, welche eins seynd mit einem dritten / seynd auch ein Ding unter sich. Wan aber der Jesuit bekennet / wir erklären diesen Articul nicht nach der Vernunfft / warumb gibt er uns dan anderwerts Schuld / daß wir die heilige Schrifft nach unserm Verstand / Belieben / und eigenen privat Geist außlegen? Uber dieß ist dieses ein so hoher Glaubens-Articul / welcher von keiner Vernunfft / oder Philosopho kan ergründet werden / sondern er ist über alle Vernunfft. So ist auch unstreitig / daß nicht die Philosophia das principium Theologiæ sey / sonderlich in den fundamental Articulen; wir concepiren wohl usum principiorum Philosophicorum organicum seu instrumentalem, aber nicht normalem. Was das angeführte principium betrifft / so redet es de uno tertio incommunicabili, das Göttliche Wesen aber ita singularis est, ut adhuc sit communicabilis pluribus suppositis, & essentialis identitas non tollit suppositalem diversitatem. Endlich tritt der Jesuit wider den Sabellianer selbsten auff / verweiset ihm hart / daß er die

Oerter der heiligen Schrifft anders außlege (warumb lobete dan zuvor der Jesuit deß Sabellianers Außlegung?) als die alte Apostolische und Catholische Kirch/die alte Vätter deß ersten/andern/dritten sæculi. Ich lasse es dahin gestellet seyn/ ob ein Sabellianer durch Anführung der Vätter sich würde überzeugen lassen/ sondern ich erinnere nur dieses/ daß indem P. Elffen keine andere Erklärung der H. Schrifft vorbringt/ als von den Evangelischen geschehet/auch solche Erklärung bey der ersten Kirchen und Vätter findet/erkenne/daß wir von der ersten wahren Kirch nit abgewichen/ sondern mit ihr in der Lehr und Glauben einig seyen. Ferner frage ich/wan diese alte Vätter die wahre Erklärung gehabt/wo her dan? nicht auß ihrer Vernunfft/sondern allein auß der heiligen Schrifft/ so folget dan/ daß man auß der allein H. Schrifft den Articul von dem Dreyeinigen Gott lernen kan/warum gibt dan der Jesuit vor/ man könne auß der alleinigen Schrifft keinen Sabellianer widerlegen?

§. III.

Succurs/ deß Herzen Danieles wird auff das Haupt geschlagen/und gantz und gar vernichtiget.

Interlocutores.

Sabellianer. P. Elffen. Herz Daniel.

S. Wo längst hat mir auff die Hau gedrungen ein gewisser Evangelischer/ und mir er-

weisen wollen das Geheimnus deß Dreyeinigen Gottes / mit dem Spruch deß H. Johannis: Im Anfang war das Wort / und das Wort war bey Gott / ꝛc. Ich hab darauff geantwortet / daß das Wörtlein: Apud, Bey / in Divinis erzwinge nit distinctionem realem, sondern rationis ratiocinatæ, das ist / kein Underscheid in der That / sondern auff unsere Manier zu reden und zu gedencken. Gottes Wesen bestehet darin / daß er sey Ens à se, intelligentia à se, das ist ein Essentz / Substantz / und Erkändlichkeit von ihm selbst. Dieser Grosse Gott erkennet sein unendliches Wesen und Vollkommenheit / und solche Erkändtnus deß Göttlichen Gemüths wird genent: Verbum, das Wort / welches aber mit dem Vatter eins ist in der Natur / und in der Person. E. Was dünckt euch von diesen Reden H. Daniel? von diesem subtilen und spitzfindigen Discurs? Er schweigt mauß still in seinem Büchlein genent: Falsch und Nichtig / und zeiget also an / daß er sey ein Han / der über die heisse Kolen hüpffe. S. Was ich jetz gleich gemeldet hab mit dem Exempel der Menschlichen Seel / welche drey Kräfften hat / nemblich potentiam memorativam, potentiam intellectivam, potentiam volitivam, die Krafft der Gedächtnus / die Krafft deß Verstands / die Krafft deß Willens / und doch seynd diese drey Kräfften nur ein Ding mit der Seel / ein Wesen / ein Selbständigkeit. Eben ein solche Beschaffenheit hats mit den Englen / und mit Gott selbst. E. Darauff

muß

muß geantwortet seyn: aber H. Gerstenberger schweigt/und thut wie ein Han/ der mit aller Eylfertigkeit von solchen Philosophischen Kohlen sich abmacht. S. Ferners hab ich nicht allein auß der Philosophischer Weißheit/ sondern auch auß anderen Sprüchen der Bibel bewiesen: daß das Wörtlein: Apud, nicht außbringe distinctionem realem, sed solius rationis, als nemblich beym Job: bey ihm (nemblich bey Gott) ist **Weißheit und Stärcke.** Job. 12. ỽ. 18. Ich setze jetz noch hinzu den Spruch deß Engels Gabrielis beym Luca: **Dan bey Gott wird kein Ding unmöglich seyn**/ Luc. 1. ỽ. 37. Das heischt bey Gott ist alles möglich/ oder bey Gott ist die Macht alles zu thuen; nun ist kein eintziger Christlicher Theologus/ oder Philosophus/der nicht dieses Wörtlein: Apud, bey/ alhie außlege de solâ distinctione rationis, das ist/nach Unterscheid unser Manier zu reden/und zu dencken/ sonsten hätten wir in der Gottheit so viel Personen als attributa, als da seynd/Allmacht/ Gerechtigkeit/Heiligkeit ꝛc. E. Hie gilt kein schweigen Herr Daniel/ kein überhüpffen/ kein Hanenwerck/ tempus tacendi & tempus loquendi, **es ist eine Zeit zu schweigen/ und eine Zeit zu reden.** Eccles. 3. ỽ. 7. Die Fochtel herauß/ es muß von Leder gezogen seyn; wo bleiben die Sprüch auß der Bibel, welche die Sabellianische Außlegung hemmen/und refutiren? last ihr das passiren/ und gehets mit Stillschweigen umb/ so fält das gantze Christliche Lutherthumb darnider/ in welchem der

 erste

erste Glaubens-Articul ist / daß Gott einfältig seye in der Natur / und dreyfaltig in der Person. S. Mir hat auch zugesetzt ein Reformirter mit dem Spruch auß dem ersten Sendtschreiben Joannis: Drey seynd / die da Zeugnus geben im Himmel / nemblich der Vatter / das Wort / und der Heilig Geist / und diese drey Ding seynd ein Ding. 1. Joan. 1. ℣. 7. Darauff ich geantwortet hab / drey nach der Person verneine ich / drey secundùm officia oder nach dem dreyfackichem Ambt / das bejahe ich / und lasse zu; wie ein doppelte Ducat vier Reichsthaler seynd / nicht nach der außwendiger Form eines Reichsthalers / sondern nach dem Valor und Werth. E. Umb Verzeihung / daß dem Herren Sabellianer in die Rede falle / hie wird den Reformirten und Evangelischen der Degen auff die Gürgel gesetzt / währt euch gegen den Sabellianischen Discurs / oder ihr seyd deß Todts? die Hanen Sprüng die thuens nicht mehr. S. Ich hab auch zum Beweißthumb angezogen das einfache Wesen unserer Seel / welche doch im Leib wircket das Wachsen / das Empfinden / und das Verstehen: ich hab auch beygebracht Leopoldum I. den Römischen Käyser / der ein Graff ist in Tyrol / Ertz Hertzog in Oestreich / König in Böhmen / Käyser im Teutschen / und Römischen Reich / und doch ist der grosse Monarch nur ein Person / und eine Natur; eben so discurrire ich von Gott / Trutz allen! daß mich jemand anderster überzeugen wird. E. Herr Daniel was soll darauß werden?

es

er bietet euch noch den Trutz/ so ist die Sach so weit kommen/ daß es heischen wird: Vöglein friß oder stirb/ aber alhie Vögelein sing oder schwetz/ oder sterbe/dem unerachtet låst Daniel dieses passiren/und sagt nichts darauff. G. Nun will ich anfangen zu reden/nun will ich deß schweigens ein End machen/ und meine übrige Sprüch/ und klare Text auß dem newen Testament vorbringen; der erste ist dieser: Jesus aber/da er getauffet war/ stiege alsbald herauff auß dem Wasser/und sihe/ die Himmel wurden ihm auffgethan/ und er sahe den Geist Gottes/ wie eine Taub herab fahren/und auff ihn kommen/und sihe/ eine Stimm vom Himmel herab sprach: diß ist mein geliebter Sohn/ an welchem ich ein Wollgefallen hab. Matth. 3. ℣. 16. & 17. Der zweyte: Tauffet sie im Nahmen deß Vatters/und deß Sohns/und deß Heiligen Geistes: Was kan klårers und bündigers vorgebracht werden/ für die Dreyfaltigkeit der Göttlichen Personen/ als eben diese zwey Zeugnus? seynd sie nicht Sonnenklar/ja Handgreifflich? S. Wan ich nun albie schweigen thåte/ wie der Herz Daniel gethan hat/ so bezahlte ich ihn mit seiner Müntz/ und zwar mit besserem Fug/als er: dan ich diese Sprüch schon beantwortet hab; und ist die Antwort auff den ersten Text diese: Daß derselbige Gott/einig in der Natur/ und in der Person beym Tauff Christi auff dreyerley Weiß sich blicken lassen/

zum ersten in der Stimm vom Himmel / zum anderen in der Menschheit Christi/zum dritten in Gestalt der Tauben / ergo seynd drey Personen in der Gottheit / das folget nicht. Der zweyte hat seinen Bescheid bekommen in der Beantwortung deß Spruchs Joannis 1. cap. 5. vers. 7. Und müssen diese Wort also verstanden werden : tauffet sie im Nahmen Gottes/der ein Vatter ist aller Creaturen in Erschaffung der Welt / der das Wort ist / oder soboles paternæ mentis, indem er geschickt hat Christum den Erlöser der Welt / welcher der Heilige Geist ist / indem er durch den Tauff die Seelen heiliget ; Summa drey Aembter/und kein drey personæ, distinctæ ratione, & non realiter ; ich halte mich/ wie oben bey der doppelten Ducat / bey dem einfachigem Wesen der Menschlichen Seel/bey dem Römischen Käyser / trutz allen / und wird mich kein eintziger Reformirter/ noch Evangelischer auß diesen meinen Sprüngen herauß bringen.

Dritter Absatz.

Vier Conclusiones oder Schluß-Reden/ auß dem vorigen Discurs.

Conclusio prima.

Erste Schluß-Rede.

DIß seynd die Früchten / wan man die Kirch unsere Mutter nicht hören will ; Wan er aber

aber die Kirch nicht höret / spricht der Herr Christus / so haltet ihn wie einen Heyden und Publicanen. Matth. 18. vers. 17. Wan man diese ehrliche / alte / bedagte / siebenzehnhundert jährige Matron vor den Kopff stosset / welche in so viel hundert Jahren die rechte Wahrsagerin gewesen ist / und die rechte Warheit durch den Heiligen Geist erkläret hat / und welcher Gott den rechten Verstand / und Außlegung der Schrifft anvertrawet / dan ist nicht möglich einen eintzigen Ketzer seines Irthumbs zu überzeugen : nicht die Sabellianer / wie oben weitläuffig bewiesen ist / auch nicht die Arrianer / wan sie sich halten werden bey ihrem : Pater major me est, der Vatter ist grösser als ich ; auch keinen Widertauffer / wan er eygensinnig bleiben wird bey den Worten Christi : Qui crediderit, & baptizatus fuerit, salvus erit, wer da glaubet / und getauffet wird / der wird selig werden. Marci 16. vers. 16. Und fordert dan vor dem Tauff den wircklichen Glauben / dessen die unmündige Kinder nicht fähig seynd : also werden die Reformirten und Evangelischen bloß und währloß gemacht gegen alle Ketzer / wan sie dardurch rauschen / wie Daniel gethan hat / und wie ein Han die Warheit überhüpffet ; nicht also hat ihm gethan der Königliche Propheta David / dessen Feder vom Heiligen Geist geführet / ihm selbst ein solches Zeugnus geben hat : Mein Hertz hat sich in mir erhitzt : und in

meiner Betrachtung ist ein Feur angangen. Psalm. 38. vers. 4. Herr / wie hab ich dein Gesätz so lieb? ich betrachte es den gantzen Tag. Psalm. 118. vers. 97. Bereit bin ich / und unerschrocken deine Gebott zu halten / die Strick der Gottlosen haben mich umbfangen / und ich bin deines Gesetzes nicht vergessen. Psalm. 118. vers. 60. & 61. Hat David also geliebet das alte Gesätz / welches ist ein Gesätz der Forcht / wie sollen wir lieben das newe / welches ein Gesätz ist der Gnad und Liebe; hat David also durchforschet das Alte / wie sollen wir dan reifflich durchsuchen und betrachten das Newe / welches mit vielen tieffsinnigen Geheimnussen angefüllet ist.

Conclusio secunda.

Zweyte Schluß-Rede.

DIese bestehet in folgendem Syllogismo: was nicht kan bewiesen werden auß der heiligen Schrifft allein / muß kein Evangelischer oder Reformirter glauben; es kan aber das Geheimnus der heiligen Dreyfaltigkeit auß der Schrifft allein nicht bewiesen werden: ergo muß ein Reformirter und Evangelischer dieses Geheimnus nicht glauben; major, oder die erste proposition ist das fundament aller Evangelischen und Reformirten / und ist ihre gantze Theologia darauff gegründet / bey ihnen

heischt

heischt es allezeit : wo stehts geschrieben ? Minor, oder die zweyte proposition ist klar auß dem vorigen discurs, in welchem der Sabellianer alle vor die heilige Dreyfaltigkeit von dem Daniel / und Mitconsorten angezogene Sprüch widerlegt hat / und den Degen also vor der Faust abgeschlagen ; die consequentz muß nothwendig auß den beyden vorigen folgen ; muß also der erste Articul deß Christlichen Glaubens bey den Evangelischen und Reformirten darnider liegen ; und ligt der da / so liegen alle andere / als nemlich daß die zweyte Person seye Mensch worden / daß Gott von einer Jungfrawen gebohren seye / daß Christus seye Gott / und Mensch zugleich / daß Gott am Creutz vor uns Menschen gestorben ꝛc.

Conclusio tertia.

Dritte Schluß-Rede.

Es seynd principia lumine naturæ nota, die kein vernünfftiger Mensch widersprechen kan / solche seynd : omne totum est majus suâ parte, das gantze corpus, Exempel Weiß / eines Menschens / ist grösser / als der kleine Finger an der Hand / und die kleinste Zehe am Fuß : drey ist mehr / als eins / und sechs mehr als drey / zwölff mehr als sechs : duo contradictoria non possunt esse simul vera, aut falsa, zwo gegeneinander streitende propositionen können nicht zugleich wahr seyn / oder zugleich falsch / sondern eine auß beyden muß wahr seyn / die andere

falsch :

falsch: eben also wan ein frischer/und starcker Man mit einer Hand nicht auffheben kan einen Centner/ so muß die andere darzu kommen: wan eine Karz schwär beladen ist/ daß sie von einem Pferd nicht kan gezogen werden/ muß das zweyte auch werden angespant: diß ist Sonnenklar/ und kan von niemand gelaugnet werden; deßgleichen ist euch unlaugbar/daß auß der Schrifft vielfältige Ketzereyen entstanden seynd/ doch ohne Schuld der Schrifft/ sonderen auß Bößheit der Menschen/deren einer die Schrifft auff eine Weiß/ ein ander auff eine andere gebraucht hat; Ihr Evangelische glaubt/ daß im Nachtmahl seye gegenwärtig der Leib Christi; die Reformirten sagen nein darzu/ und doch beyde behaupten ihre Lehr auß der Schrifft; Ein Arianer darff sagen/daß Christus sey ein purer Mensch/ ihr haltet darfür/ daß er seye Gott und Mensch zugleich/ und doch beyde verthätiget ihr ewere Meynung auß der Bibel; ein Macedonianer streuet auß/ daß der Heilige Geist allein vom Vatter hergehe/ ihr setzet euch dargegen/ und citiret die Schrifft für euch; wer soll nun diesen Streit scheiden? wer soll einem Recht/ dem anderen Unrecht geben? nicht die Schrifft allein/sonst wäre der Sach schon lang geholffen/sonderen es muß bey der Schrifft gebraucht werden noch eine andere Hand/und an den Wagen der Warheit noch das zweyte Pferd angespannet werden/ und das ist nicht dein privat Geist/ oder eigene Meynung/dan sicher und wahr ist/was David sagt: omnis homo mendax, alle Menschen seynd Lügner. Psalm. 115. ℣. 11. Und

was außsagt der Salomon: Der Menschen Gedancken seynd blöd/und forchtsam/ und unsere Fürsichtigkeit ist ungewiß. Sap. 9. vers. 14. Sondern es muß seyn die unfehlbahre Authorität / und Außsag der Kirchen / darin dieselbe sich durch possession siebenzehnhundert Jahren manutenirt hat / nach Versprechung Christi / Und ich sage dir: Du bist Petrus / und auff diesen Felsen will ich meine Kirch erbawen / und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen. Matth. 16. vers. 18. Ihr möget euch kehren / drähen / wenden / wie ihr wollet / der Triumpff-Wagen der Warheit wird nicht fortgehen / es werden dan angespant verbum Domini, & infallibilitas Ecclesiæ.

Conclusio quarta.

Vierte Schluß-Rede.

MIr kombt seltzsamm und wunderlich vor / daß in den Glaubens Puncten / so zwischen uns Catholischen / und euch anjetzo noch streitig seynd / ewere Meynung behaubten wilt auß der Schrifft / und könnet auß derselben gegen einen Sabellianer nicht beweisen / daß Gott einig seye in der Natur/ und dreyfaltig in der Person/was dünckt euch/ wan einer sagt: ich kan fliegen auff den Hohen Thumb Thurn zu Cöllen/und kan nicht einmahl fliegen auff die nechstgebawete Maur / die etwa ein fünffzehn

Füß hoch ist; ich kan springen mit einem Spring-Stecken über den Rhein/Mosel/und Donaw / und kan nicht springen über einen Graben/ der nur zehn Füß breit ist; ich darff fechten gegen ein gantzes Regiment/und darff nicht erscheinen vor einem braven Käyserlichem Soldaten. Ich kan bezahlen tausend Reichsthaler / und hat keinen eintzigen Reichsthaler in allem seinem Vermögen; ich sitze auff der obersten Sprossen der Leiter Jacobs/ und hat noch nicht den untersten Sprossen überstiegen 2c. Was dünckt euch? seynd das nicht närrische Reden? eben so macht es unsere Gegenparthey; Ihr wilt vernichtigen die Ohren-Beicht / die Christus eingesetzt mit diesen klaren Worten: **Welchen ihr die Sünd vergebet / denen seynd sie vergeben: und welchen ihr sie behaltet/ denen seynd sie behalten.** Joann. 20. vers. 23. Ihr wilt umbstossen den Primat Petri/und seiner Nachfolger der Römischen Päbsten/da doch Christus der Herr zu Petro allein gesprochen hat: **pasce oves meas, pasce agnos meos, weide meine Schaff/ weide meine Lämmer.** Joan. 20. vers. 16. & 17. und abermahlen: **du bist Petrus/und auff diesen Felsen will ich meine Kirch erbawen.** Matth. 16. Ihr wilt umbwerffen den Verdienst der guten Wercken/da doch der himmlische Hauß-Vatter und Weingärtner seinem Schaffener befehlet: **Ruffe den Arbeiteren / und gebe ihnen den Lohn.** Matth. 20. vers. 8. Ihr lehret / daß

die Haltung der Gebott unmöglich seye / obschon Christus befehlet: Wilst du zum Leben eingehen/so halte die Gebott. Matt. 19. vers. 17. (gewißlich der liebe Herr befehlet nichts unmögliches) und obschon der heiliger Joannes bezeugt: und sein Gebott seynd nicht schwär ꝛc. 1. Joan. 5. vers. 3. Diese und dergleichen Glaubens-Puncta / welche wir über siebenzehn hundert Jahren gelehret/ und geprediget / welche die einhellige Meinung der Vätter von einem Welt-Lauff zum andern befästiget / und mit außgangenen Bücheren verfochten/welche die Algemeine Concilia/ die Kirchen Versamlungen beträfftiget und beschlossen/ welche durch so klare Zeugnus deß beschriebenen Worts Gottes wir gegen euch beweisen können / wilt ihr angreiffen und vernichtigen durch die Bibel/ und könnet doch nicht den eintzigen/ den ersten/ den wichtigsten Articul deß Christlichen Glaubens/welchen ewere Kinder zum ersten lernen müssen / [drumb ihr dieselbe in dem Cathechisme fraget: wie viel Götter seynd? so antworten sie/nur einer: wie viel Personen? antworten sie: drey] gegen einen Sabellianer auß der Schrifft behaubten/ daß heischt ja: ich kan fliegen über den Thumb Thurn/ und kan nicht fliegen über ein Maur/ die 15. Füß hoch ist; ich kan springen mit einem Steckel über die Mosel/ und kan nicht springen über einen Graben/ der etwa zehn Füß breit ist ꝛc. In der Warheit ich hab mich schämen müssen/ daß der Herr Daniel so confus und stumm auß dem Streit mit dem Sabel-

lianer habe weichen müssen / als wan an ihm wahr wäre: Qui tacet, consentire videtur, wer da schweigt/bejahet das jenige / was gesagt ist; wan nun der Herr Daniel seine Ehr erretten will / so muß er erstlich den Sabellianer anfallen / und überführen/und dan sich in den Streit mit uns Catholischen einlassen: ich bin aber versichert/daß er gegen den Sabellianer / wan derselbe sich steiff bey der Theologiâ seines Meisters halten wird / und in natura divina, personâ, & attributis identitatem realem perfectam, & solam distinctionem rationis erkennen und verthätigen wird / gantz und gar nichts gewinnen werde.

Vierter Absatz.

Wie wir Catholische das Geheimnus der Heiligen Dreyfaltigkeit / gegen den Sabellianer/unfehlbar behaubten können.

Es gemahnt mich tausendmahl / was sich hat zugetragen mit dem Türckischen Käyser Amurathes, selbiger hatte gehört von seinem Feld-Herrn Scanderbeeg, daß er brauchte einen Säbel / mit welchem er in einem Streich einem feisten Ochsen könte den Kopff abhawen/der Käyser begehrte den Säbel / Scanderbeeg schickt ihn; Amurathes läst alsobald vor sich kommen ein Ochsen; hawet zu / machet zwar ein merckliche

Wund

Wand/aber keines Wegs Kopff ab. Darüber zürnet Amurathes, schreibt dem Feld Herren einen Verweiß/daß er den rechten Säbel nicht geschickt hätte. Scanderbeeg antwortet; ich hab zwar Ihro Majestät zugesendet den rechten Säbel / aber nicht den Armb. So geths euch Lutherischen und Calvinischen auch/ihr braucht zwar mit uns den selbigen Säbel/ bedient euch derselbigen Bibel / aber der Catholischer Armb ermangelt euch. R. Was ist das für ein Armb ? C. Die wahre unfehlbare Außlegung der Schrifft. R. Habt ihr Catholischen dan die ? C. Die haben wir/und der seynd wir versichert / und keiner mehr als wir. Nun spitzet die Ohren/ und mercket/ wie ich diesen Sabellianer überzeugen werde. Hörstu Kerl/wer macht dich so kühn / daß du die Stelle der Schrifft außdeuten darffst / von Dreyfaltigkeit der Göttlichen Aempteren/da doch die alte/Apostolische/und Catholische Kirch/da doch alle H. Vätter/ deß ersten/deß zweyten / deß dritten/ deß vierten &c. sæculi, oder Welt-Curs/ sie einhellig haben außgelegt von der Dreyfaltigkeit der Göttlichen Personen ? weiß du nit / was der H. Athanasius in seinem alten Symbolo im Nahmen der alten Christenheit geschrieben hat ? Athanas. tom. 5. in Symb. pag. 469. lit. F. Diß aber ist der algemeine Christliche Glaub/daß wir ein einigen Gott/ in dreyen Personen / in einiger Gottheit ehren : und nit die Personen in einander mengen ; noch das Göttlich Wesen zertheilen. Dan es ist ein andere Person deß Vatters/und ein an-

dere deß Sohns/und ein andere deß H. Geistes. Jedoch ist der Vatter/und der Sohn/und der heilige Geist ein einiger Gott/gleich in Herzlichkeit/gleich in ewiger Majestät. Diese Glaubens Erklärung hat die gantze Kirch approbirt und gutgeheissen. Zu dem H. Athanasio geselle ich den H. Ambrosium, so gelebt umbs Jahr Christi 370 dessen Wort seynd folgende: Gleich wie der Vatter Gott ist/und der Sohn Gott ist/und der H. Geist auch Gott ist: seynd doch nit drey Götter/sondern ein Gott/aber drey Personen. Lib. de dignitate humanæ conditionis cap. 2. Auch den Heiligen Augustinum, welcher gelebt hat Anno Christi 400. mercke du wohl seine Wort: Alle welche ich nur hab lesen können/welche vor mir geschrieben haben von der Dreyfaltigkeit/welche ist Gott/und haben außgelegt die Göttliche Heilige Bücher deß alten und newen Testaments/haben darauff gezielt/gemäß der Schrifft zu lehren/daß Vatter/Sohn und H. Geist einer und derselben Substantz seyen/und durch eine unzertrenliche Gleichheit vorstellen eine Göttliche Einigkeit/und darumb nit seyen drey Götter/sondern ein Gott/wie wohl der Vatter den Sohn gebohren hat/und deßwegen der Sohn nit der Vatter ist: und der

der Sohn vom Vatter gebohren / und deß-wegen nit seye der Vatter / welcher der Sohn ist; und der Heilige Geist weder der Vatter sey / weder der Sohn / sondern allein ein Geist deß Vatters / und deß Sohns / dem Vatter und Sohn in allem gleich / und zu der Einigkeit der Dreyfaltigkeit gehörig. Lib. 1. de Trinitate, cap. 4. Das ist die Lehr aller Heiligen Vätter / aller Recht-Glaubigen und Gelehrten Männern von der ersten Christenheit biß auff diesen jetzigen Tag. Ich setze noch hinzu zwey allgemeine Concilia / nemlich das Lateranense / so gehalten worden Anno 1215. und also spricht: Wir glauben festiglich / wir bekennen klärlich und einfältig / daß nur ein wahrer Gott sey Ewig / und unermessen Allmächtig / Unveränderlich / Unbegreifflich / Vatter und Sohn und Heiliger Geist / drey Personen zwar; aber ein Essentz / ein Substantz / ein Natur gantz und gar simplex, oder Einfachig / der Vatter komt von niemand her / der Sohn vom alleinigen Vatter / der Heilige Geist von beyden zugleich; jedoch allezeit ohn Anfang und Ende: der Vatter gebährent / der Sohn gebohren / der H. Geist von beyden hervorgehent. Das zweyte ist das Concilium Nicænum. so gehalten worden Anno

Christi 325. welches in seinem Symbolo protestiret: Ich glaube in einen Gott/ Vatter den Allmächtigen / Schöpffer Himmels und der Erden/aller sichtbahren/und unsichtbahren Dingen: und in einen Herzen Jesum Christum den Eingebohrnen Sohn Gottes/auß dem Vatter gebohren von Ewigkeit / Gott von Gott / Liecht von Liecht / wahrer Gott von wahrem Gott / gebohren und nit erschaffen / gleicher Substantz mit dem Vatter / durch den alle Ding erschaffen seynd. ------ Ich glaube auch in den Heiligen Geist den Lebendigmachenden Herrn / der vom Vatter und Sohn hergehet : welcher sampt dem Vatter und Sohn zugleich angebettet und verehret wird. Eben diese Wort hat das letzte gehaltene Concilium zu Trient in seine Glaubens-Bekantnus eingesetzt und allen zu glauben anbefohlen.

Wer hat dan dir du Sabellianer Gewalt geben/ daß wider die gantze Christliche Gemeinde / gegen die tausend siebenhundert jährige Kirch / die durch keinen Irrthumb von der Pforten der Höllen mag überwältiget werden/die vom H. Geist gelehrt wird/ alle Warheit/bey welcher Christus/ als seiner reinsten und unbefleckten Braut bleiben wird biß ans End der Welt/dich darffst aufflehnen / und fechten gegen diese unüberwindliche und unfehlbare Lehrmeisterin

meisterin aller Warheit? Solches hat dir eingeben nit Gott/sondern der Teuffel/ein Vatter der Lügen. Siehe mit diesem Catholischen Armb hawen wir ab mit einem Streich / und säblen gladt herunter alle Köpff der Ketzer. Diese Authorität der Kirchen/ und ihre Unmöglichkeit zu fehlen in Außlegung der Schrifft ist die Petard / welche den Sabellianer zu Boden fält / welche wan wird angesetzt / dan heist es mit Sabellii Anhang: Es ist gethan / da ligt er; was hilffts / was bads / kehr das underste oben / und das oben unden / so muß du doch gestehen / was lumine naturæ notum ist / was durch das Liecht der Natur bekändt ist: wan eine Hand das Gewicht nicht kan auffheben / so muß die andere darzu kommen: wan ein Pferd den Wagen nit kan fortziehen / so muß man darbey spannen das andere; Eben also / wan die Schrifft in gewisser Glaubens Sach kein Schluß macht / muß ihn machen die Kirch / welche ihre ewige und unfehlbare Authorität hat ex verbo scripto & tradito, und bestehen wird / wan schon die Schrifft solte undergegen; wie schon gewisse Bücher deß alten Testaments undergangen seynd. Dieß setzt den Degen allen Ketzeren auff die Gurgel.

* * * * *
* * * *
* * *
* *
*

Fünffter Absatz.

Herr Daniel / wie wenig er außgerichtet hat / gegen die Sabellianer / eben so wenig / hat er außgerichtet wider die Arianer / und Widertäuffer.

§. I.

Herr Daniel hat nicht erwiesen/und kan auch nicht erweisen/daß Christus ein wahrer Gott / und Mensch zugleich sey.

Catholischer / Arianer / Gerstenberger.

C. MIr komt sehr lächerlich vor / daß Herr Daniel in seinem ersten Titul / seines Büchleins setzen darff diese Wort : Catholisch Schlecht und Recht / falsch und durch Gottes Wort gäntzlichen zernichtet ; da doch er keinen Sabellianer überzeugen kan auß der Schrifft/daß Gott einig sey in der Natur / und Dreyfaltig in der Person/wie im vorigen Absatz erwiesen ist. Eben so wenig wird er überzeugen können einen Arianer / welcher leugnet die wahre Gottheit Christi.

Christi. Es scheint Herr Daniel trawt ihm selbsten nit / darum er gleich Anfangs den Theodoretum / und Athanasium citirt / und anziehen thut gegen die Arianer. G. Ich citire diese zween alte Vätter / so viel als sie auß der Schrifft die Gottheit Christi beweisen / wie ich auch selber erweisen thu / und erstlich protestire ich mit dem heiligen Petro: **Du bist Christus der Sohn deß Lebendigen Gottes.** Matth. 16. ℣. 16. A. Ein Sohn Gottes ist er durch die Gnad / und nit durch die Natur / und hab darzu gesetzt per gratiam capitis, in dem / Catholisch Schlecht / und Recht; weilen aber der Herr Daniel solches nit anziehet / so widerhole es abermahl / daß er die heiligmachende Gnad / in gradu excellentissimo empfangen habe / als das Haubt aller Menschen / und Engel / und derselbigen Vorsteher / der Nechste bey Gott / darum er auch per excellentiam ein Sohn deß Lebendigen Gottes genent wird. C. Ich sehe wohl / der Gerstenberger kan die Hane-Sprüng nit lassen; und überhüpffet / was er am meisten solle widerlegt haben. Summa, darin besteht alles / es muß bewisen seyn / daß Christus ein Sohn Gottes sey wesentlich / welches der Arianer laugnet. G. Wolan / so bediene ich mich eines anderen Spruchs / der wird durchtringen / und protestire mit dem H. Thomas / und schreye auff mit demselben: **Mein Herr / und mein Gott.** Joann. 20. vers. 28. Mit welchen Worten Thomas den aufferstandenen Herren bekennet für einen wahren Gott / weil er

die unendliche Macht auß der Aufferstehung erkent hat. A. Antwort zum ersten / falsch ist / daß auß der Aufferstehung erkent werde die unendliche Macht Christi / sonderen Gottes / welcher ihn von den Todten auffertwecket / nach Zeugnus deß H. Petri: So sey euch allen / und dem gantzen Volck Israel kund gethan / daß im Nahmen unseres Herrn Jesu Christi von Nazareth / den ihr gecreutzigt habt / den auch Gott von den Todten widerum hat aufferwecket / in demselbigen stehet dieser alhie vor euch / und ist gesund. Act. 4. vers. 10. So spricht der H. Petrus in seiner Predig / nachdem er den Lamen gerad gemacht hatte. Eben also spricht Paulus: Sondern auch umb unserentwillen / denen es auch wird zugerechnet werden / so wir an den (Gott) glauben / der unseren Herren Jesum Christum von den Todten aufferwecket hat. Roman. 4. vers. 24. Und abermahl derselbe: Paulus ein Apostel / nicht von Menschen / auch nicht durch einigen Menschen / sondern durch Jesum Christum und Gott den Vatter / der ihn von den Todten aufferwecket hat. Gal. 1. vers. 1. Ergo nach Zeugnus Petri / Pauli / und der anderen Apostelen hat Christus selbst sich nit aufferweckt / sondern Gott der Vatter. Antwort zum zweyten / Thomas nennet ihn seinen Herrn / weil er den

Thomam

Thomam / und das gantze menschliche Geschlecht auß der Dienstbarkeit deß Teuffels / deß höllischen Fürsten errettet hat / und under seine Bottmässigkeit gebracht. Antwort zum dritten : was ich auch geantwortet hab / in dem Gespräch / daß zwischen mir und einem Evangelischen gehalten ist / und im Catholisch Schlecht und Recht auffgesetzt: Er aber Daniel hat diese meine Antwort übersprungen/ und davon kein Meldung gethan. C. Pfui der Schand! A. Gemach Herr Catholischer / ich bin ihm schon gewachsen / und werde ihm den Deckel von dem Düppen abthun : Thomas sagt zu Christo : Mein Gott / nicht wegen seines Göttlichen Wesens/das er nicht hat / sonderen wegen seines höchsten Ambts / welches ihm Gott auffgetragen über alle Creaturen/ so im Himmel seynd / und auff Erden : dan er ist ein Vorsteher / und Regent aller Seligen Menschen / und Engel/und ein Gebietender Herr über alle Fürsten der Finsternus / und der Verdammten. Er ist ein Richter der Lebendigen und Todten/ein Belohner/und Abstraffer aller Frommen und Gottlosen / und wan er den Leib getödtet hat/ so hat er noch Gewalt die Seel zu stürtzen ins höllische Fewr : Er ist ein Wircker der Miraculen und Wunderzeichen Befelchweiß / und die andere Heiligen nur Bittweiß : also hat er zugesprochen dem Lazaro: Lazare veni foras. Lazare/ komm herauß. Joann. 11. vers. 43. Und ist gleich der Todte durch die Allmacht Gottes aufferweckt worden : darumb spricht der Herr von ihm selbst :

Mir ist aller Gewalt geben im Himmel/ und auff Erden. Matth. 28. v. 18. Und wan dan Moyses genent wird ein Gott deß Pharaonis/ weil er den Pharao abgestrafft/ und ersäufft im roten Meer/ Exod. 7. v. 1. und wan der Engel (dan dieser ein Engel gewesen ist nach Zeugnus Stephani/ Act. 7. vers. 30.) weil ihm auffgetragen war/ den Moysen in Egypten zu schicken/ und das Volck zu erretten auß der Dienstbarkeit deß Königs Pharao/ hat sagen dörffen: Ich bin der Gott deines Vatters/ der Gott Abrahams/ der Gott Isaac/ und der Gott Jacobs. Exod. 3. vers. 6. Wie viel mehr kan/ und muß Christus genent werden ein Gott wegen seines höchsten Ambts/ Würde/ und Gewalt/ welcher nach Außsag Christi ihm geben ist: Gott aber hat sein Wesen und Gewalt von ihm selbst. So ist Christus kein Gott der Natur nach. E. Der Herr Pfarrer schäme sich/ daß der Arianer mit Fug und Warheit solche Hane-Sprüng ihme vorrupffet: solche wichtige Sachen mit Stillschweigen umgehen/ stehet keinem Teutschen/ noch Christlichem Hertzen zu. Dran Herr Daniel/ ihr must auß der Schrifft probiren/ daß Christus ein wesentlicher Gott und Mensch sey/ sonst ist der Glaub null und nichts/ und ligt das gantze Christenthumb darnider; und muß der Herr sich umb eine andere Religion/ etwa einen Türckischen Alcoran/ oder Jüdischen Talmud umsehen. G. Ich hab meine Pfeil

noch

noch nit all verschossen. A. Er bringe sie alle herfür: ich will sie alle stumpff und krafftloß machen. S. Was sagt der Herr Arianer auff den Spruch Joan. Im Anfang war das Wort/und das Wort war bey Gott / und Gott war das Wort: Und das Wort ist Fleisch worden. Joan. 1. ℣.1.& 14. Hier wider gibt der Arianer vor / man müsse fassen/was seine Vorfahren Arius/Maximinus/Valentinus ꝛc. welches aber als ein Arianisch falsches Vorgeben verworffen wird; findet auch in H. Schrifft keinen Grund. A. Diese Sach last sich mit keinem & cætera außmachen/ drum widerhohle ich meinen geführten Discurs/ und sage abermahl/ was ich gesagt / daß Gott der Vatter vor Erschaffung der Welt / ja von Ewigkeit die alleredelste Creatur unter all seinen Geschöpffen erschaffen hat; nemlich gebohren und gezeugt einen Geist in der höchster Gleichnus mit Gott: gleiches Wesens ist er/nicht aber desselbigen Göttlichen Wesens. Ejus excellentia similitudinem infert,non identitatem; bringet mit ein Gleichheit/ aber nit ein Einigkeit in der Natur mit dem Vatter. Durch dieses Wort hat Gott in der Zeit die Welt erschaffen/ alle sichtbahre und unsichtbahre Ding; dieses Wort hat die menschliche Natur an sich genommen/und als ein Heyland die Welt erlöset; und wird am End der Welt richten alle Menschen und Engel. Dieser Aller-Edelste/ und in der Natur und heiligmachender Gnad der allervollkommenste / wird bald genent das Wort Gottes / bald ein Sohn deß Vatters / bald ein

Weißheit deß Vatters / welche Weißheit von dem Salomon in seinen Sprüchen also redend wird eingeführt: Der Herr hat mich in Besitz gehabt im Anfang seiner Wegen / eh dan er etwas von Anbegin gemacht hat. - - - - - Ich war gegenwärtig / da er die Himmel zubereitet / rc. Prov. 8. vers. 22. & seq. Ebē also spricht diese Weißheit beym weisen Syrach: Ich bin auß dem Mund deß Allerhöchsten hervor kommen / die Erstgebohrne vor allen Creaturen. - - - - - Da befahl mir der Schöpffer aller Dingen / und sprach: und der mich erschaffen hat / ruhete in meinem Tabernackel / und er sprach zu mir: Du solst in Jacob wohnen / und in Israel dein Erbtheil haben rc. cap. 42. vers. 5, & seq. Merckt wohl Herr Daniel / daß Salomon braucht das Wörtlein *possedit*: und der weise Syrach das Wörtlein *creavit*, und das Wörtlein *præcepit*: quidquid autem creatum est, & cui præcipitur, non est Deus, sed creatura: was aber erschaffen ist / und welchem befohlen wird / ist kein Gott / sondern ein Creatur. Jetz urtheile der Pfarrer auß dem / was ich gesagt hab / und noch bald sagen werde / ob dies sey ein falsches Arianers Gedicht / und obs kein Grund hab in der Schrifft / oder vielmehr die Reden deß Pfarrers seyen grobe / und handgreiffliche Lügen. C. Ists auch Menschlich und möglich; daß

der

der Herr Daniel sich so überführen lasset von dem Arianer? aber das komt von den Hane-Sprung/ wan man so Untrew handelt: wie Arbeit/so Lohn: Herr Gerstenberger ihr must refutiren die Gleichheit der Natur/ und probiren identitatem, das ist/ ihr must probiren/ daß der Vatter und der Sohn eins seyen in der Göttlicher Natur/ oder in einem selbigen Göttlichen Wesen. O Gott/ was für schwitzen/ und Haubtkratzen wird dieses kosten. G. Geliebs Gott/ ich werde endlich auß der Schrifft darthun/ daß Christus sey ein wesentlicher und warhafftiger Gott/ und zwar mit den Worten Joannis: Et scimus, quoniam filius Dei venit, & dedit nobis sensum, ut cognoscamus verum Deum, & simus in vero filio ejus. Hic est verus Deus & vita æterna. Wir wissen/ aber daß der Sohn Gottes kommen ist/ und hat uns Weißheit geben/ daß wir erkennen den warhafftigen Gott/ und seyen im warhafftigen Sohn desselben. Dieser ist der warhafftige Gott/ und das ewige Leben. 1 Johan. 5. ℣ 20. Hie Hörestu ja/ daß Christus genent werde ein warhafftiger Gott. A. Der Herr sihe ein das Catholisch Schlecht und Recht/ darin wird er finden meinen völligen Bescheid/ davon Daniel kein eintziges Wort melden thut? stehet das einem redlichen Evangelischen Prediger zu? Mein Bescheid laut aber also: dan diese Wort: Dieser ist der warhafftige Gott/ referire

und deute ich mit dem Gelehrten Desiderio Erasmo, nicht auff den Sohn/sondern auff den Vatter/ welcher allein ist der wahre Gott/gemeß dem obenangezogenem Spruch Johannis cap. 17. vers. 3. welches Tituls nach seiner eygener Bekandtnus der Sohn nit fähig ist/muß du ihm auch nit zueygnen. Exempelweiß/wan ich sagte / ich hab Audientz gehabt bey Ludovico König in Franckreich/und bey dem Dauphin dem Sohn desselbigen Königs. Dieser ist ein regierender Herr und König in Franckreich / ꝛc. so müssen diese letzte Wort verstanden werden / nicht vom Sohn / sonst wäre es gelogen / sondern von seinem Herrn Vatter / dan selbiger ist der regierende Herr / und König. Eben so urtheile du auch von der Weiß zu reden/ deren sich Johannes in seiner Epistel bedienet. Er lese fort / was im Catholisch Schlecht und Recht folget / so wird er klärlich erkennen/daß vorgemelter Spruch nicht wider die Arianer/sondern mit uns seye. C. Allhie mache ich ein grosses Creutz / und verwundere mich höchlich daß ein Evangelischer Pfarrer von einem Arianer also in Schuell geführet wird / und überzeugt so vieler groben straffmässigen und unzulässigen Hane-Sprüng / welche nicht zu entschüldigen seynd.

Darauff komt alles: beweise auß der alleinigen Schrifft / daß Christus sey ein wesentlicher Sohn Gottes.

* * * *

* * *

* *

*

§. II.

§. II.

Der Arianer probirt auß der Schrifft das Gegentheil.

HErr Daniel/ich hab so redlich außgehalten ewere Pfüff/ haltet mir auch auß die meinige/ ich kan ja nit fehlen / wan ich von Christo halte / was er selbst von sich gehalten/gelehrt / und geprediget hat: es spricht der Herr: **Der Vatter ist grösser dan ich. Joann. 14. vers. 18.** Der in Grösse und Würde/einen über sich hat / der kan kein Gott seyn; dan Gott ist optimus maximus, der Allergüttigste und der Allerbeste / und der Allerwürdigste / und Gröste: und widerum: **Das ist aber das ewige Leben / daß sie erkennen dich (** nemblich den **Vatter) allein den wahren Gott. Joan. 17. vers. 3.** Hie nent er allein den Vatter den wahren Gott / so ist kein wahrer Gott neben ihm; und widerum: **Ich bin vom Himmel herab gestiegen/ nicht daß ich meinen Willen thue / sondern den Willen dessen/der mich gesand hat. Joan. 6. ℣. 38.** Der eines anderen Willen thun muß/ist kein natürlicher Gott / dan Gott zubefehlen hat allen / und ihm niemand: und widerum **von dem Tag aber** (deß Gerichts) **und der Stund weiß niemand/auch die Engel nit im Himmel/auch**

Der Sohn nit / sondern allein der Vatter. Marc. 13. vers. 32. Weiß der Sohn den Tag und Stund nit deß Gerichts / so ist er kein allwissender Gott. Auß diesem Spruch / wie auch dem vorigen wird sich kein Lutheraner außwickelen. Weiters kan ich auch nit fehlen / wan ich von Christo lehre und schreibe / was der H. Petrus / vom H. Geist angefült / am H. Pfingstag zum Volck geprediget hat: Diesen Jesum hat Gott widerumb aufferweckt / deß wir alle Zeugen seynd. Act. 2. vers. 32. mit welchen Worten / Petrus klärlich an Tag gibt / daß ein ander sey der aufferweckt wird / und ein ander der aufferwecket. Endlich wird mich keiner eines Irthums überzeugen können / wan ich von Christo lehre / was gelehrt hat Paulus: von demselben wird er genent Forma Dei, ein Gestalt Gottes. Phil. 2. vers. 6. Primogenitus omnis creaturæ, der Erstgebohrne aller Creaturen. Coloss. 1. ℣. 15. Imago Dei, ein Ebenbild Gottes. 2. ad Cor. 4. vers. 4. Und letztlich Subjectus Patri, wan ihm aber alles underworffen seyn wird: als dan wird der Sohn selbst dem jenigen underworffen seyn / der ihm alles underworffen hat: auff daß Gott alles in allem sey. 1. Cor. 15. vers. 28. Alle diese Titulen / können keinem Gott zugeeygnet werden; dan ein Gestalt / und Ebenbild einer Sach ist die Sach selbst nit; folgender

der Weiß auch Gott selbst nicht: Eben so auch ein Creatur/ und zwar die Erstgebohrne/ und ein Underworffener/und Underthan Gottes/ist kein Gott: Bey diesen Zeugnussen Christi/Petri/Pauli/ werd ich mich halten/ mit meinem Meister Ario/so wird kein Evangelischer mit seinem Luthero/und kein Reformirter mit seinem Calvino mir ankommen/ und noch viel weniger mich überzeugen/ daß Christus ein wahrer Gott sey.

§. III.

Der Catholischer macht den Schluß und probiret die wahre Gottheit Christi.

JCh sehe woll/ ihr beyde werdet deß Kauffs nit eins/ und kommet nit in einen Stall: Der eine sagt ja/der ander sagt nein; der eine spricht weiß/ der ander schwartz; der Evangelischer sagt zwar die Warheit/nemlich daß Christus sey ein wahrer Gott/ aber er kans auß der alleinigen Schrifft nit behaubten: der Arianer lehrt die Unwarheit/ nemlich daß Christus ein Sohn Gottes sey durch die Gnad/ und nit durch die Natur und Göttliches Wesen/und bemühet sich seine Meynung durch spitzfindige Argumenta/ so er auß der Schrifft genommen/ zu verthädigen/und welche auch einem klugen und Gelehrten Mann zu thun machen. Was Rahts ihr beyde Herrn? wie kommen wir drauß? ich sehe kein ander Mittel/ als daß man sich halte bey der einhelliger Lehr der alten Vätteren/ bey dem was

geschlossen

geschlossen haben die Concilia, bey dem was gelehrt und geprediget hat die siebenzehnhundertjährige Kirch: Ich glaub in einen Herrn Jesum Christum den Eingebohrnen Sohn Gottes / auß dem Vatter gebohren von Ewigkeit/Gott von Gott/Liecht von Liecht/wahrer Gott von wahrem Gott / gebohren und nit erschaffen / desselbigen Wesens und Substantz mit dem Vatter. In Symbolo Nicæno: Und widerumb: Ist derohaben der rechte Glaub / daß wir glauben und bekennen / daß unser Herr Jesus Christus der Sohn Gottes Gott sey und Mensch zugleich; ein Gott ist er auß dem Wesen deß Vatters von Ewigkeit gezeugt; und ein Mensch ist er auß dem Leib der Mutter gebohren. Ein vollkommener Gott/ ein vollkommener Mensch: auß einer vernünfftiger Seel und Leib bestehent/in Symb. S. Athan. Diese Kirch ist unfehlbahr / niemahl bißhero geirret / und ist auch unmöglich / daß hinführo einmahl irren werde/ solches bezeugt Christus: Auff diesen Felsen will ich meine Kirch bawen / und die Pforten der Höllen werden sie nit überwältigen Matt. 16 ℣. 18. und widerum: Ich bin bey euch alle Tag biß ans End der Welt. Matth. 28. vers. 20. und widerumb:

Horet

Höret er die Kirch nit / so halt ihn als einen Heyden und Publicanen / Matt. 18. ℣. 17. Eben also spricht von der Kirchen der H. Paulus: Die Kirch deß Lebendigen Gottes ist ein Pfeiler und Grundfest der Warheit. 1. Tim. 3. vers. 16. So muß sie nothwendig in keinem können weichen noch wancken / sonst wäre ein schlechter Pfeiler und Grundfest Der sich bey ihr hält / kan nicht fehlen: drum haben sich bey ihr gehalten / und sie für eine allgemeine unfehlbahre Lehrmeisterin erkent / alle Heilige / Gelehrte / sinnreiche / tieffsinnige / hocherleuchte alte Vätter und Männer / welche von der ersten Christenheit biß auff diese gegenwärtige Stund gelebt haben: auß hunderten / citire ich den eintzigen Augustinum / und zwar ein dreyfaches Testimonium desselben. Das erste: Ich aber wolt dem Evangelio nit glauben / wan die Authorität der Catholischen Kirchen mich dazu nit bewegte. Tom. 6. cont. Epist. Man. c 5. pag. 42. lit. A. Das zweyte: Ein frevelmütigste Unsinnigkeit ist es / sich aufflehnen gegen das / was die gantze Kirch hält und lehrt. Tom. 2. Epist. 118. ad Januar. cap. 5. pag. 190. lit. H. Das dritte: Alsdan folgē wir der Warheit der Schrifft / wan wir thun / was der gantzen Kirchen gefällig ist / welche Kirch durch die Authorität der Schrifft uns anbefohlen wird / auff das

nemlich

nemlich weilen die heilige Schrifft nit fehlen kan/ein jedweder/der nit will betrogen werden/durch die Dunckelheit der Frag / die Kirch über sie Rahts frage / zu welcher uns die Schrifft ohn einige Zweiffelhafftigkeit anweiset. Tom.2.lib.1.cont.Crescen.c.33. pag.152. lit.G. So ist gesinnt gewesen Augustinus / und alle wahre Lehrer mit ihm. Wer ist Augustinus? ein Mann / dem P. Elffen / dem Herr Gerstenberger/dem der Herr Arianer/dem Lutherus und Calvinus selbst in Gelehrtheit und Heiligkeit das Wasser nit reichen können. Deßwegen schliesse ich mit meinem gewöhnlichem Sprüchwort : ich halts beym alten / beym alten Gelt / beym alten Wein/ beym alten Glaub.

Sechster Absatz.

Herr Daniel bemühet sich umsonst gegen die Anabaptisten auß der alleinigen Schrifft zu beweisen den Kinder-Tauff.

VIel Prallens macht der Herr / und gehet doch um zu widerlegen was nöthig ist * schweiget still/was der Anabaptist geantwortet hat/ und thut also unterschiedliche straffmässige Hanensprüng/wie dan der Guthertzige

Leser gleich ersehen wird / wan er mein Catholisch Schlecht und Recht und deß Gerstenbergers / Catholisch Falsch und Nichtig / nur auffschlagen wird / und lesen / was beyderseiths beschrieben ist. Summa, hierauff beruhet alles; kein Lutherischer / kein Calvinist / ja kein Catholischer (ich sage die Warheit rund auß) kan auß der alleinigen Schrifft einen Widertäuffer seines Irthums überzeugen: nicht auß den Worten Christi bey dem Johanne: **Es sey dan / daß jemand gebohren werde / auß dem Wasser und Heiligen Geist / so kan er nit eingehen in das Reich Gottes.** Joan. 3. ℣. 5. Dan der Anabaptist wird sagen mit dem Calvino, daß Christus hie rede / nit von natürlichen Wasser deß Tauffs / sondern von dem Metaphorischen Wasser / oder Abtödtung der Sünden: er wird sagen / Christus rede allein von den auffgewachsenen / gemäß seinen Worten die Christus gered beym H. Marco, **Wer da glaubt und getaufft wird / der wird selig werden.** Mar. 16. vers. 16. auch gemäß dem / was der Herr geprediget beym H. Matt. Gehet hin und lehret alle Völcker und tauffet sie. Matt. 28. vers. 19. merck woll / hie gehet das Lehren / und das würcklich glauben vor / und folgt das Tauffen: die unmündige Kinder aber seynd keiner Lehr / und würcklichen glauben fähig / und muß der Spruch Joannis durch die Wort Marci und Matthæi außgelegt werden / nemlich von den Auffgewachsenen / welche allein können gelehrt werden / und den würcklichen Glauben üben. Wan

nun

nun ein Widertäuffer den Weg eingehet / und sich steiff dabey haltet / was wilt dan ein Reformirter oder Lutheraner gegen ihn außrichten? nichts sage ich; ein Catholischer aber gehet ein einen anderen/ wollgebahnten/und gewöhnlichen Weg/und berufft sich auff die tradition und unbeschriebene Wort Gottes/auff die Göttliche Satzungen/auff den Brauch der siebenzehn hundert jähriger Kirchen / welche von Anfang biß auff die jetzige Stund den kleinen Kindern den Tauff hat mitgetheilt; auff die Concilien/und H. Vätter: auß vielen ist ihm der H. Augustinus gnug / welcher vor tausend und drey hundert Jahr also schreibet: Wer da sagen wird/ daß durch Christum auch das Leben der Gnad empfangen die kleine Kindelein / welche ohn Niessung deß Sacraments/auß diesem Leben weichen/ dieser gewißlich handelt gegen das / was die Apostolen geprediget/und verdammet die gantze Kirch: in welcher deßwegen mit Tauffung der kleinen Kindlein geeilet wird / ja darzu gelauffen/ weil man ungezweiffelt glaubt / daß sie auff kein ander Weiß in Christo können erlangen das Leben der Gnad. Tom. 2. Epist. 28. ad Hieron. 37. litt. D.

Sieben-

Siebenter Absatz.

Der zweyte Theil wird durch drey protestationes beschlossen.

JCh protestire zum ersten: daß der Daniel vor allem auß der alleinigen Schrifft dämpffen müsse die Sabellianer / die Arianer / die Macedonianer/die Anabaptisten / und als dan/ und nicht eher / soll er sein Bescheid bekommen / auff all das jenige/ was gegen uns Catholischen herfür bringen kan: als dan will ich ihm auff den Hals schicken einen jungen frischen Mann / dem es an Witz / und Gelehrtheit nit ermangele/ und noch etwas hitziger ist/ als ich Alter bin: derselbe wird ihn waschen mit dem Lixivio, oder Lauge deß H. Hieronymi / wie dieser gewaschen hat/ die Ketzer seiner Zeit / den Vigilantium/den Jovinianum/den Helvidium. Es ist ein scharffe Lauge! dergleichen Männer/ so dieses thun können / seynd in unser Societät hundert und hundert. Was für eine Feder würde Daniel auff seinen Hut stechen/wan er einen eintzigen solchen secundum hätte! Darum sattsam/ ja überflüssig wir Jesuiter zugeniessen haben/ was Salomon versprochen hat: **Wan ein Bruder vom anderen Beystand hat/das ist wie ein feste Statt.** Prov. 18. vers. 19. O wie gut ists dan ein Jesuiter seyn!

Ich protestire zum zweyten / daß Herr Daniel besser thun würde/ wan er das Bücher-Schreiben auffge-

auffgeben thäte / und legt diese Unkösten an den Underhalt seiner Fraw/und Kinder: will er aber nicht/ so muß er auffkrachen ein hartes Nüßlein / daß er nicht auffkrachen kan/darumb

Protestire ich zum dritten / nach Meynung aller Gelehrten Theologen, assensus fidei, est super omnia certus & firmus, ist der Beyfall deß Glaubens auff das höchst/und über alles wahr/ sicher/ gewiß/ unfehlbar: Hie müssen diß fals weichen alle menschliche Künsten / Wissenschafften/Erfahrnussen/und Erkändtlichkeiten der menschlichen Vernunfft/ und Gemüths. Darumb muß ein rechter Catholischer Christ / mit einem Wort / ein Recht-Glaubiger festiglich darfür halten / ja auch bereit seyn / mit Auffsetzung seines Lebens / und Vergiessung seines Bluts/zu underzeichnen / daß Christus wesentlich mit Leib und Seel im Sacrament deß Altars / under den Gestalten deß Brods gegenwärtig seye; Obschon die Augen diese Gegenwart nicht sehen; die Ohren nicht hören; der Geruch nicht richet; der Mund nicht schmecket; die Händ nicht greiffen/ noch fühlen können / warumb das? weil der wahre Glaub gegründet ist auff die unendliche Authorität/ und unfehlbahres Zeugnus deß grossen Gottes / das ist/auff die unendliche Weißheit Gottes/ durch welche er alles erkennet / wie es in sich selbsten ist / und auff die unendliche Warhafftigkeit seiner Göttlicher Majestät / durch welche er alles außred / wie er es erkent / und ihm anderster zu reden unmöglich ist; aber leider Gottes/durch die Ketzer der jetzigen und vorigen Zeiten/ wird das Wort Gottes zu

einem Seminario oder Pflantz-Statt / zu einem fonte oder Brunquel allerhand Mißgeburten / allerhand scheußlicher Lehr / Fehler und Irthumb gemacht/und muß also der wahre Glaub / und das Wort Gottes seine Gewißheit gleichfals abtretten / und hierin weichen den anderen Künsten und Wissenschafften. Dieses beweise ich: Nehme zween Schuhmacher/so gar einen auß Spanien/den anderen auß Engeland / welche beyde nach denselbigen gewöhnlichen approbirten Regulen deß Schuster Handwercks ein paar Schuh arbeiten / so ist es gewiß/daß ein jeder auß beyden ein gutes paar Schuh fertig lieberen wird: nehme zween Schneider / einen Frantzoß / und einen Teutschen/welche dieselbe Regulen und Manier halten das Kleid zu schneiden/ zu nähen rc. so ist unfehlbar/ daß ein jeder auß den beyden ein gutes / und schönes Kleid machen wird: nehme zween Architectos, oder Bawmeister / einen von Rom/den anderen von Venedig / welche folgen denselben Regulen der Baw-Kunst / so ist gewiß / daß ein jeder auß beyden ein vollkommenes Hauß darstellen wird rc. und so fort von allen Künsten: nehme zween Gelehrte Männer / einen Philosophum/und einen Theologum/welche gemäß den præceptis Logicæ auffsetzen eine definition, oder Syllogismum, sie werdens beyde wohl thun / und der Philosophus wird sagen: homo est animal rationale, und der Theologus: Deus est Ens à se, und so fort von allen Wissenschafften. Nun nehme auch zwey Glaubens-Genossen/ einen Evangelischen und einen Reformirten; lege ihn

für dieselbe Bibel / und auß der Bibel dieselbige Wort / Hoc est corpus meum, frage sie beyde / wie diese Wort zu verstehen seyen; der Calvinist antwortet: Das bedeutet meinen Leib / der Lutheraner sagt: Das ist mein Leib / und zwar in der That und wesentlich. Frag sie weiter / wer auß ihnen beyden Recht habe / der Calvinist antwortet: ich / der Lutheraner / ich. Frag sie abermahl / woher sie wissen / wer Recht habe / so wird einer sagen: Ich hab andere textus auß der Bibel / die seynd für mich; und der ander wird sagen: und ich hab andere für mich &c. Summa: dies ist ein Jammer und Elend / der eine auß ihnen ist ein Lehrer deß Teuffels / der ander zwar behält die rechte Lehr Christi / aber hat davon kein Sicherheit; weil er sich verlassen muß auff seinen eygenen Kopff / der irrig / fehlbar und lugenhafftig. Eben so gehts den Reformirten / und Evangelischen / wan sie in Streit kommen mit einem Sabellianer / Arianer / Macedonianer / Anabaptist / dan ist das letzte / warauff alles beruhen thut / der privat Geist / in welchem keiner dem andern weichen will. Hingegen ein Catholischer hält sich bey der Schrifft / und dero unfehlbarer Außlegung / welche ihm gestattet die siebenzehn hundert jährige Kirch / welche erbawt ist auff einen Felsen / und die Pforten der Höllen sollen sie niemahlen überwältigen; das ist / der Lucifer mit all seinem Teufflischen Anhang / mit aller List / Practic / Wüten und

und Toben/Macht und Gewalt wird niemahl seine Sach bringen so weit/daß er diese Kirch in einen Fehler und Irrthumb stürtze. Ihr Evangelische aber verlasset diese Kirch/und dan ist euch unmöglich/daß ihr einen eintzigen Ketzer/Sabellianer/Arianer/Macedonianer/Nestorianer/Calvinist/Anabaptist 2c. auß der Schrifft widerlegē/und überzeugē könt. Es mangelt euch die unfehlbare Außlegung der Schrifft/weil ihr alles must ankom̃en lassen auff den privat Geist/welches ist sein Glaubens-Gebäw setzen auff dem Sand/so muß es nothwendiger Weiß umfallen. Ja es ist lächerlich/wan zwischen euch Evangelischen ein Glaubensstreit entsteht/so muß endlich ewer eigener Land-Herr sich drein legen: der befehlt/was man in seinem Land predigen soll/der das nicht thun will/muß fort. O wie geschmädig werdet als dan ihr Pfarrer! die ihr zuvorn verworffen hat die alte siebenzehn hundert jährige Kirch/die gehaltene Concilia, den allgemeinen Schluß/und die Ubereinstimmung der Vätter/werdet als dan genöhtiget den Befelch eines weltlichen Lands Fürstens anzunehmen wie ein Evangelium/und was ist das Wunder? die Kinder/Hänsseler/Gredle willen essen/willen gekleidt seyn; und das folgt nicht/wan Vatter und Mutter auß dem Land geht. Adjeu ihr Herrn Evangelischen/ein solcher Glaub auff einem solchen schwachen Fuß der ist mir nit bedient. Zu guter Nacht gebe ich euch mit/den Spruch Christi: Qui verò non crediderit, condemnabitur. wer aber nicht glaubet/der wird verdammet werden. Marci 16. ℣. 16.

Dritter Theil.

Was kråhet der Han? kein gutes/ sondern lauter böß Wetter/ Wind/ Regen/ Ungewitter/ Hagelstein der Schmäh- und Lästerwort.

Erster Absatz.

Wie Daniel Gerstenberger lästere den AUTHOREM deß Büchleins Catholisch Schlecht und Recht.

VOr zwantzig / und mehr Jahren / hab ich in Druck außgefertiget ein Büchlein / genant: Catholisch Schlecht und Recht / darin ich die vornehmste Glaubens-Streitigkeiten / so zwischen den Catholischen/ und Uncatholischen noch jetziger Zeit schweben/ nach meinem Vermögen außgeführt / und klärlich dargethan/ daß die Catholische Lehr in allem recht sey. Dieß Büchlein ist underdessen schon viermahl/ und zwar jedesmahl/ in grosser Anzahl auffgelegt / und bißhero von keinem Evangelischen/ oder Reformirten angegriffen worden. Endlich hat sich im Jahr 1703. an selbiges gerieben Herr Daniel Gerstenberg Pfarrer zu Pöltzig/ im Altenburgischen / und wie er meines

meinet/dasselbige auß dem Grund widerlegt; fehlet aber sehr weit. Wohl und dapffer hat er geschändet und geschmähet: darin ist der Herr Daniel Meister: aber ein anders ist schmähen / ein anders beweisen / laut deß alten Monostichen/ oder einlätzigen Vers: Nil probat calumniator, criminatur omnia, ein Verleumbder lobt und probiret nichts/ aber alles lästert er. Nun willen wir sehen/ wie ein müthige/ ehrrührige/und schmähliche Feder er in seinem Büchlein geführet habe; der alte/ greißgrawe P. Elffen muß woll anhalten. Pag. 2. sagt er: wie sonsten deß Jesuiten Buch voller Falschheit steckt / so ist auch dieses ein gantz heuchlerisches Klagen/2c. auß welchem erscheint/ daß er Mich vor einen falschen Menschen haltet / und vor einen Heuchler oder Hypocrit / weil mein Buch voll Falschheit / und Heuchlerey seye / das bekräfftiget er noch mehr pag. 17. indem er setzt: wie solches unter anderen eben deß P. Elffen Catholisch Schlecht und Recht erweiset / in welchem mehr List und Falschheit / als Warheit zufinden/und braucht sich noch wäidtlicher pag. 20 O deß unverschämten Lügeners! welcher von dem Lügen-Geist sich regieren lässet / so sein Werck in den Kindern deß Unglaubens hat 2c. So muß P. Elffen voller List seyn/und ein unverschämter Lügener. Diß bekräfftigt er abermahl pag. 3. beschreibet er den wahren Glauben / daß er nichts anders sey/

als den Sachen beyfallen / und dieselbe für gewiß halten / welche uns Christus geoffenbahret hat. Hier dörffte der Jesuit den Teuffel gar leicht zu einem wahren Christen machen / weil er eben solchen Glauben / nach dem Zeugnus Jacobi cap. 2. vers. 19. hat. Dis seynd Lügen: ein wahrer Christ muß gemacht werden durch den Tauff / und empfahet durch denselben gratiam sanctificantem, habitum fidei supernaturalis, spei supernaturalis, charitatis supernaturalis, deren der Teuffel nicht fähig ist; sonderen was er glaubt / das glaubt er fide naturali. Doch dieses ist dem Herrn Gerstenberger zu hoch / dan er die Catholische / das ist / die wahre Theologische Weißheit so weit nit eingesehen. Er fahret fort / und drucket abermahl ein seine Bößheit und Falschheit pag. 101. Hier lasset der Jesuit seinen Lügen-Geist zimlich hören. Falsch ist es / daß der Pabst Sylvester das Nicenische Concilium beruffen. Solches ist nicht falsch; sonderen die gründliche Warheit / wie an seinem Ort soll bewiesen werden: und abermahl pag. 143. Der Jesuit rühmet von der Römischen Kirchen / daß dieselbe heilig sey der Lehr nach. ‥‥ was für lügenhafftes Rühmen / aber dieses sey erhellet zur Gnüge. Abermahl pag. 155. So viel Wort / so viel Lügen lasset der Jesuit hören. Ob mit einem

Wort

Wort könne ein Lügen geschehen / wird Daniel unden sattsam verstehen. ------ abermahl pag. 212. **P. Elffen redet die Unwarheit.** Widerumb pag. 215 **P. Elffen ein Ketzer.** Und widerumb pag. 220. **P. Elffen Gottslästerisch Urtheil.** Und pag. 230 **Erdichtete Jesuiterische Unwarheit.** Also schändet und schmählet Herr Daniel Gerstenberger / und muß bey ihm P. Nicolaus Elffen (es sey gehawen oder gestochen) ein Lügner seyn / obschon er durch sein gantzes Leben / biß in sein hohes Alter / für ein redlicher / auffrichtiger und glaubwürdiger Mann / von allerhand Standts Personen ist gehalten worden. Nun dran Herr Daniel: es muß bewiesen seyn / was er geschrieben hat; zugleich erinnere ich ihn der Lügen und Lästerwort / deren ich denselben im ersten Theil überzeugt habe. Ich erbiete mich auch alhie / so viel Ducaten mit nechster Franckforter Meeß für seine Fraw und Kinder / mit welchen er gesegnet ist / zu überschicken / so viel Lügen er in meinem Catholisch Schlecht und Recht von Mir auffgesetzt finden und beweisen wird; kan er aber kein einzige darthun / weh seiner / dan muß er leiden / daß selbst in die Zunfft der Lügner von Mir und allen vernünfftigen Menschen eingeschrieben werde. Sintemahl der einen anderen frommen und unschüldigen Mann für einen Lügener scheltet / und kan ihn nit überzeugen / daß gelogen hab / ist selber ein Lügener. Wie / ein Evangelischer Worts-Diener ein Lügener? solche willen seyn erfahrne und grosse Schrifftgelehrten / so müssen sie auch wissen / was der

der heilige Geist in Göttlicher Schrifft außgesagt habe über die Lügener durch den Mund deß Propheten Davids: Du hassest alle die Böses thun/ und wirst/die Lügen reden/ umbringen. . . . Ein blutgieriger und arglistiger Mann wird ein Grewel seyn vor dem Herrn. Ps. 5. ℣. 7. Und anderswo: Herr / wer wird in deinem Tabernackel wohnen? . . . . Der die Warheit redet/wie ers in seinem Hertzen hat; der keinen Bedrug übet mit seiner Zungen ꝛc. Psal. 14. vers. 1. durch den Mund deß Salomons: Der Mund der lieget / der tödtet die Seel. Sap. 1. vers. 11. Und endlich seynd wohl zu mercken die erschreckliche Reden / so Christus selbst führet: Vos ex patre diabolo eſtis, Ihr seyd von dem Vatter dem Teuffel. Joan. 8. vers. 44. Er nennet die Lügener / deß Teuffels Kinder / wie Epiphanius sagt: Non naturâ, sed imitatione: Nit durch die Natur/sondern durch die Nachfolgung. Epiph. hær. 38. & 40. Dan der Teuffel zum ersten gelogen hat / da er zu der Eva gesagt: Eritis ſicut Dii: Ihr werd seyn wie die Götter. Gen. 3. vers. 5. Ich beschliesse diese Materie mit den Worten deß Heiligen Cypriani: Dieses ist allezeit ein Werck deß Teuffels/ daß er die Diener Gottes/ durch Lügen beisset / und zerreisset. Lib. 4. Epist. 2. ad Antonium.

Zweiter Absatz.

Wie Herr Daniel Gerstenberger sein Schmähen fortsetze.

WIr seynd sehr wohl bekent die gnügliche / und trostreiche Wort deß weisen Syrachs: Selig ist / der für einer schalckhafftigen Zungen bewahret ist / und ist in ihren Zorn nicht übergeben. 28. vers. 23. Eben darum bittet der Königliche Prophet David: Ich hab Recht und Gerechtigkeit geübet: übergeb mich nicht denen / die mich lästeren. Psalm 118. vers. 121. Eben also auch zeuget der heilige Athanasius / wie empfindlich einem ehrlichen Gemüth seye die Wund eines Schmäh-Worts: Welcher von einem Stein / spricht er / getroffen und verwundet ist / der suchet den Wund-Artz: aber die Wund einer Schmach-Red / ist viel gröber / und empfindlicher. Apol. I. Dies alles achtet der Daniel nichts; sondern hat bey sich ein Korb mit Steinen / das ist / mit Schmähworten angefült / mit diesen wirfft er blind zu / nit allein auff einen oder anderen; sondern auff alle Catholische. Dieß thut er pag. 16. also schreibend: Der Papisten Kirchen seynd rechte Götzen-Häuser / so viel Altär so viel Götzen verehrt man darinnen/

deß wahren ewigen Gottes wird gantz vergessen/oder solchen Götzen hinten angesetzet. So seynd alle/ welche in die Catholische Kirchen eingehen/ und dem Gottes Dienst mit rechter Catholischer Andacht beywohnen/ lautere Abgötter und Götzen-Diener; so ist der Römische Käyser ein Götzen-Diener; der Römische König ein Götzen-Diener; der jetzige König in Pohlen und Chur-Fürst in Sachsen ein Götzen-Diener; der König in Spanien ein Götzen-Diener; der König in Franckreich ein Götzen-Diener; gewißlich wan dieser letztere den Gerstenberger in seinen Händen hätte/ er würde ihn bald einen Fuß kürtzer machen/ und ihm den Schmach-Geist also außtreiben. Solche ungereimte Zotten und Possen könten noch etwa bey Anfang deß Lutherthums passieren; aber bey jetzigen Zeiten wird kein eintziger Politer/ und gescheidter Evangelischer/ oder Reformirter uns Catholischen einer Abgötterey beschüldigen. Unsere Bauren/und Kinder/die wissen schon/daß man den Bilderen und Heiligen Gottes kein Göttliche Ehr erzeigen muß; sondern allein ein solche/welche einer Creatur zuständig ist. Er braucht sich widerum auff seine Weiß redlich pag. 179 da er dem Römischen Pabst den Nahmen gibt eines Anti-Christ; und pag 180. Der Römischen Kirch einer Babylonische Hur. Pfuy/ er soll sich schämen bey diesen respectirlichen Zeiten solche Wort herauß zustossen Wan ein Evangelischer Bauren-Schultes mit einem Catholischen gerathen wäre in einen

Glau-

Glaubens-Streit / und solche Reden außgiessen thäte / soll man ihm billiger Weiß einen starcken Verweiß geben / und das thut ein Evangelischer Pfarrer zu Pölzig ? was folgt hierauß ? seynd alle Römische Päbst Anti-Christi ? so ist auch ein solcher gewesen INNOCENTIUS XI. der so viele hundert tausend im Türckischen Krieg dem Teutschen Käyser hat zugeschickt / damit das Römische Reich / und Christenheit erhalten würde / der ein heiliges Leben geführt / der nach seinem Todt underschiedliche Miraculen gewircket ; den alle Christliche Potentaten / Fürsten / und Herrn / so wohl Protestirende / als Catholische im höchsten Werth gehalten / auffs höchst geliebet / und gerühmet / und darauß macht Daniel Gerstenberger ein Anti-Christ ? O Grobheit / O Thorheit ! Eben macht er auß der **Römischen Kirchen ein Babylonische Hur** / und siehet nit was darauß folge : ist die Römische Kirch ein Hur / dan seynd alle Catholische Potentaten / Monarchen / Königen / alle Catholische Chur- und Fürsten Hüre-Kinder . so müssen auch alle Catholische Königinnen / und Hoch Fürstliche Durchleuchtigste Damen vom Gerstenberger in die Zahl der Hure-Kinder gesetzt werden. Schämt euch ins Hertz H. Daniel / solche unflätige und unverschämte Reden soll man nit einmahl gedencken / will geschweigen / schreiben oder außsagen.

* * * *
* * *
* *
*

Dritter Absatz.

Nun muß abermahl anhalten der alte Entellus/ nemlich der alte P. Elsten.

AUff diese Weiß vergreifft sich der Pfarrer zu Pöltzig an den Vornembsten Häubteren der Christenheit / und an den höchsten weltlichen Regenten in der Catholischen Kirchen/ es heist bey ihm / Cedo nulli, & parco nemini; Ich weich keinem / und verschön niemand. Solches zeiget er abermahl pag. 416. Es hat aber der Jesuit gewißlich sich dessen nicht zu rühmen/ weil er ja die Weissagung Pauli mit erfüllet / Actorum 20. ℣. 29. seq. Das weiß ich / daß nach meinem Abscheid werden unter euch kommen grewliche Wölff / die der Heerde nicht verschönen werden: auch auß euch selbsten werden auffstehen Männer / die da verkehrte Lehr reden / die Jünger an sich zu ziehen. Und 1. Tim. 4. ℣. 1. sagt Er / daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtretten / und anhangen den verführischen Geisteren / und Lehren der Teuffel / durch die / so in Gleißnerey Lügen-Redner seyn/ Brandmahl in ihrem Gewissen haben/ und verbieten ehlich zu werden / und zu meiden

die Speise / die Gott erschaffen hat. So ist auch die Gnade Gottes hierinnen nicht mit ihm gewest / sondern er hat über sich gebracht ein schnelle Verdamnus: wie Petrus lehret 2. Epist, 2. v. 1. Wäre der Herr Daniel ein Philosophus und Theologus/ so hätte er auß diesem Discurs oder antecedente, eine solche Consequentz oder Nachfolgerey führen können. Wan der Jesuit darum (ich sage darum) ein reissender Wolff ist / ein verkehrter Lehrer / ein Lehrjünger deß Teuffels / der Gnad Gottes beraubt/ und sich auff den Hals ladet die schwäre Verdamnus / weil er von den Evangelischen und Reformirten viele zum Catholischen Glauben gebracht hat/ so müssen auch alle die jenige / so bekehrt haben zu eben demselbigen Glauben Henricum Quartum König in Franckreich und Navarra; den König Augustum in Pohlen/ und Churfürsten in Sachsen; die Christinam Erb Königin in Schweden; den Duc Turein in Franckreich; die verwittibte Churfürstin und Pfaltzgräffin bey Rhein / auß dem Hochfürstlichen Darmstättischen Geschlecht gebohren; auch den Durchleuchtigsten Fürsten Christianum Augustum Hertzog von Sachsen Zeits / welcher nach seiner Bekehrung in höchster æstim und Werth ist / bey Catholischen und Protestirenden Potentien / und viele andere grosse Herrn / gewesen seyn reissende Wölff / verkehrte Lehrer / Lehrjünger deß Teuffels / der rc. wie oben stehet: das ist woll ein freche und ungereimte Consequentz / welche woll zu Pöltzig passiren kan / aber nicht anderstwo bey verständigen

und vornehmen Leuten/die darüber wol lachen/oder billiger Weiß zürnen können. Wan er nun seinen Muth also gekühlet hat an den Grossen; so greifft er wider an den alten Jesuit/ und schreibet pag 319. Scheint es doch / weil sonst der Jesuit in seinem Buch öffters setzet / er halte es mit dem alten Wein / als wan er deß alten Weins anjetzo zu viel eingenommen hätte / daß er nicht weiß / was er schreibt. Das beste ist / daß er für einen Zechbruder von keinem/der ihn kennet / gehalten werde / sondern allein von Daniel Gerstenberger/der ihn niemahl gesehen hat: Er muß sich trösten/daß auch die Pharisäer von Christo gesagt: Sihe dieser Mensch ist ein Fraß / und Weinsäuffer. Matth. 11. vers. 19. Auch mit dem bekenten Sprüchwort: Hüte dich vor die That/ so ist der Lügen gut Raht. Pag. 458. stosset sein Feder dieses herauß: Und schewet sich der Jesuit nicht eher Gott was grausames zu beschüldigen / ehe er den Selbst-Mord für eine Sünd erkennen wil/ und doch wil er ein Lehrer der wahren Kirchen seyn; mit besserem Recht aber ein Lehrer auß deß Teuffels Schul. Und Pag. 462. Daß aber der Jesuit urtheilet/es habe Christus solcher Gestalt unverständig und närrisch geredet / so begehet er eine Gotteslästerung/

rung / wodurch er das strenge Urtheil Gottes über sich gebracht hat. Ohe jam satis est, ohe libelle. Martialis l. 4. epig. 74. ad lib. Es ist gnug deß stinckenden Wust/mag den übrigen Dreck nit mehr rühren: sonder widerhole die Ehren-Titulen deß P. Elffens: ein Lügener/ein Heuchler/ ein Säuffer/ein verblenter vom Satan / ein Lehrer auß deß Teuffels-Schul/ein Gottes-Lästerer ꝛc. wie ein Jacobs-Bruder umbhangen ist mit Muschelen/ also zieret rings herumb mit solchen Ehren-Titulen/ daß ist/Schmach-Worten/den alten Entellum/den alten Jesuit/der Lutherische unbesonnene Dares; er vermeinet mit solchen Waffen den achtzig Jährigen Jesuit zu Bodem zu richten / und den Sieg davon zu tragen. Hat P. Elffen in seinem Schlecht und Recht die Herren Lutheraner mit solchen unverschämbten Degen und Waffen angegriffen? Quos ego, sed motos præstat componere fluctus! Hie könte ich woll den Daniel rechtschaffen butzen und waschen? aber ich will folgen der Lehr Christi: In patientia vestra possidebitis animas vestras. Luc. 21. ℣. 19. In ewer Gedult werd ihr ewere Seelen besitzen. Mich auch erfrewen mit den Worten desselbigen Heylands Matth. 5. vers. 11. & seq. Selig seyd ihr / wan euch die Menschen schmähen und verfolgen/und alles Böß wieder euch reden/ und liegen um meinet Willen; frewet euch und frolocket/dan ewere Belohnung ist sehr

groß im Himmel. Auch mit dem sinnreichen Spruch deß hocherleuchten Kirchen-Lehrers Augustini in psalmum 118. Ein Laster über einen Menschen außgesagt/ macht denselben nicht schüldig/ außgenommen bey einem menschlichen Richter; wo aber Gott der Richter ist / wird er durch kein falsches Laster beschüldiget. Underdessen gebe ich dem Daniel zu einem heilsamen Underricht / daß er in sich gehe / sein Gewissen erforsche / ob er in seinen Schmachreden gemäß dem Gesätz Gottes gehandelt habe / Du solst kein Schmähwort zufügen deinem Nebenmenschen Levit. 19 ℣. 13. Du solst kein Lästerer / noch Ohrenbläser under dem Volck seyn. Lev. 19. ℣. 16. Auch ob sie gemäß seye der Lehr deß H. Joannis deß Tauffers / welche er den Soldaten geben: Neminem concutiatis, neque calumniam faciatis, Luc. 3. ℣. 14. Thuet niemand Uberlast / und lästert keinen. Fordert das der H. Johannes von den Soldaten? wie viel mehr von einem Evangelischen Prediger? Auch ob die Feder geführt sey gemäß dem Gesätz der Natur / krafft welches die alte Römer die Stirn deß Schmähenden mit der ersten Buchstaben deß Worts Kalumnia, nemlich mit einer kappa zu brandmahlen pflegten. Wan dieses dem Herrn Gerstenberger widerfahren soll/ wie viel Brand Zeichen muste seine Stirn herumb tragen?

Vierter

Vierter Absatz.

Wer ist / der so schmähen / und liegen kan und darff?

Vielfältige Schmachreden und Ehrrührige Lügen seynd zu finden im Büchlein deß Herrn Danielis Gerstenbergers/wie vorhero ist klärlich dargethan; ich setze noch hinzu zwo grobe / und handgreiffliche Lügen. Die erste pag. 155. **So viel Wort so viel Lügen last der Jesuit hören.** Hie muß ich den Gerstenberger schicken ad Dialecticam; ein Lügen kan nit bestehen in einem Wort / Exempelweiß ein Pferdt/ ein Esel/ ein Bock; sonderen wan ich weiß in meinem Gemüth / daß Petrus auff einem Pferd geritten habe/und ich sage mit dem Mund: Petrus hat dazumahl geritten auff einem Esel/ so mache ich ein Lügen / so gehören dan zu einer Lügen zween Sprüch oder propositionen, newlich ein innerliche/ und außwendige/eine deß Gemühts/ die andere deß Munds/welche der innerlichen zu wider laufft; ein proposition aber bey den Dialecticis hat ein Subjectum, copulam, und prædicatum, das ist / ein Person/oder Sach/von welcher etwas gesagt wird/ und eine Person/oder Sach/die da wird außgesagt/ und werden diese zwey durch das Wörtlein: **ist**/ zusammen gebunden. Ein solche proposition ist der Lügen fähig / und nicht ein eintziges Wort / so kan der Herr Daniel mit Warheit nicht sagen/ noch schreiben / daß in meinem Buch / so viel Lügen als

Wort

Wort seyen: Soll er vielleicht einwenden/ daß mit einem ja/ oder nein / könne ein Lügen begangen werden/ so kan er sich auch selbst bescheiden / daß erstlich ein gantze proposition muß vorgehen / und darauff fälschlich/ja/oder nein/gesagt werden; und als dan wird das ja/und nein/implicitè die vorhergehende proposition in sich begreiffen.

Die zweyte: Pag. 318. da er schreibet also: Es will aber der Jesuit allein auß der Bibel disputiren / und kan doch in solcher nicht auffschlagen als Psalm. 47. ℣. 10. soll stehen: Ihre Gräber seynd ihre Häuser ewiglich; dan in dem gantzen Psalmen kein Wort darinnen zu finden/auch der Psalm nicht so viele Versen hat. Er schlage auff die Lateinische Bibel/welche in Druck außgangen zu Antwerpen in officina Plantiniana anno 1619. welche ich zu brauchen pflege / und suche den Psalmum 48. vers. 12. so wird er finden diese Wort: Et relinquent alienis divitias suas, & sepulchra eorum domus illorũ in æternum. Und sie werden ihre Reichthumb Frembden überlassen/und ihre Gräber werdē ihre Häuser seyn in Ewigkeit. Und wan vielleicht der Buchdrucker den rechten Ort nicht citirt hat / so solle er die Concordantz haben auffgeschlagen / dan würde er leichtlich in der Bibel gefunden haben den vorgemelten Spruch; diß wäre einem

einem Christliebendem Hertzen gemäß. Neben diesen zwo Lügen widerhole ich zwey grobe und falsche Lästerungen / als nemlich / daß alle Catholische seyen Götzen-Diener / und daß alle die jenige die einen Evangelischen zum Catholischen Glauben bekehren / seyen Teuffels-Lehrer.

Nun ist die Frag / wer solche Lügen erdichtet habe / wer solche Lästerungen außstossen thut ? kein ander als Daniel Gerstenberger ein Pfarrer zu Pöltzig im Altenbürgischen / ein Evangelischer Prediger / ein Lutherischer Seelsorger / ein Diener am Wort / ein Hirt einer Christlichen Gemeinden / oder Herden. Soll der also schmähen und liegen ? der thuts. Ist er dan vergessen / was Salomon durch Anführung deß heil. Geistes geschrieben hat ? Lügenhaffte Lippen seyn dem Herrn ein Greul / aber die trewlich handelen / gefallen ihm wol: hat er gantz in Vergeß gestelt den Spruch Pauli: noch die Lästerer / noch die Räuber werden das Reich Gottes besitzen. 1. Cor. 6. v. 10. Denckt er nit an die Aergernus / die er gibt seinen Schäfflein / indeme er gegen Schmähen und Liegen prediget in öffentlichen Kantzlen / und er selbst dieses begehet in seinem in Druck außgangenem Büchlein. Es ist zu viel wahr / was der Heidnische Cicero schreibet: Quod exemplo fit, id etiam jure putant fieri homines. Ep. 4. ad Serv. Sulp. Was durch gegebenes Exempel geschicht /

schicht / das meynen die Leuth / daß es auch recht und woll geschehe ; Soll dan bey dem Daniel kein Platz finden die trewe Ermahnung deß Pauli? Nemini dantes ullam offensionem, ut non vituperetur ministerium nostrum. 2. Cor. 6. vers. 3. Lasset uns keinem Aergernus geben / damit unser Ambt nicht gelästert werde ; Auch die erschreckliche Wort Christi / deß Richters der lebendigen und Todten : Der aber einen ärgert von diesen kleinen / welche an mich glauben / dem wäre besser / daß ihm ein Mühlenstein an seinen Halß gehenckt würde / und er in die Tieffe deß Meers gesenckt würde ; Hat er auch niemahl gelesen die Histori / welche Hieremias Drexelius in seinem Phaëtonte erzehlet / littera M. verbo mendacium? ein Geistlicher und Weltlicher giengen miteinander über Land ; der Geistliche hatte eine woll gelöste Zung / und schier gar zu rasch / der sagt zum Weltlichen gar gähling auß : siehet / siehet / dort flieget ein Esel ; der Weltliche glaubt es / und sahe eylends über sich. Da fienge der Geistliche an ihn außzulachen ; ey wie seyd ihr / sagt er / woll kein Esel / aber ja ein einfältiges Schaff / daß ihr glaubet / ein so grosses vierfüssiges Thier fliegen in der Lufft herumb ? den Weltlichen verdroß / daß ein Geistlicher eine solche Schwang-Lügen thun soll / und ein Gelächter / und Spott treiben / der billiger seufftzen und trawren soll. Lieber Herr / sagt er /

Ewer

Ewer Ehrwürde verzeyhe mirs: es ist kein Wunder/daß ich mich durch ewere Wort hab bedriegen lassen/ und hab über mich geschawt/ dan ich gäntzlich geglaubt hab/ es soll eher ein Esel fliegen/ als ein Geistlicher liegen. Ja gewißlich ist der höchste Schandfleck/ wan einem Geistlichen gesagt wird/ er seye ein Lügener; darumb auch der H. Hieronymus mit kurtzen und säfftigen Worten/ eine Gottgeweyhte Jungfraw warnet. Virgo mentiri, sacrilegium putet, Ep. 2. Ein Jungfraw soll das Liegen halten für ein Gotts-schändisch Laster. Soll das ein Jungfraw thuen/ wie vielmehr ein Evangelischer oder auch Catholischer Prediger und Seel Sorger? Ich warne den Daniel zuletzt mit dem alten teutschen Sprüchwort: Gelt verlohren/viel verlehren; Ehr verlohren/mehr verlohren, Glaub verlohren/alles verlohren.

Fünffter Absatz.

Welcher geschmähet werde.

VIele grosse Catholische Herrn (Daniel darff es wagen) aber am meisten/ der Jesuit/der Jesuit/der Jesuit. Der arme Alte Jesuiter hat alles gethan/ darumb muß er also anhalten/ hat die Catholische Warheiten mit einem bescheidenen Stylo/ jedoch mit unumstoßlichen Argumenten verfochten/ das ist sein

sein gantze Sünd ; es soll aber Herr Dautel wissen / daß das Wort : Jesuit / welches er von P. Elffen verächtlich pag 40. und 50. und mehrmahlen außstosset / seye der höchste Ehren-Titul / in welchem er sich rühme. Mein höchste Ehr / Ruhm/Frewd/Glory ist/daß ich mag ein Jesuiter seyn / und genennet werden : unsere geringste Societät ist ein Orden / der heilig ist : heilig in seinen Regulen/und Satzungen / so der H. IGNATIUS auffgesetzt / und in derselben nicht das geringste zu finden/das straffmässig seye / sondern seynd alle der Heiligkeit / Christlicher und Geistlicher Vollkommenheit gemäß : Heilig ist sie in ihren täglichen Bräuchen/und Ubungen / als in der Betrachtung / täglichem Meeß Opffer / general und particular Examen , Ablesung anderer Gebetten/ Lesung deß geistlichen Buchs / Wochentliche Beicht uud Communion / deren die nicht Priester seynd ; Achttägige Exercitia so vom jeden alle Jahr gemacht werden / welche alle seynd die kräfftigste Mittelen den Gipffel der Heiligkeit zu ersteigen : ja ich habe auß dem Mund deß Herrn Agritii hochseligen Andenckens/und gewesenen Prälaten deß weitberühmten Kloster St. Maximini / St. Benedicti Ordens nahe bey Trier/der außgesagt : wen die Societät nichts mehr hätte / als das particular Examen , so könte sie in ihrem Floor und vollkommenen Wollstand erhalten werden : Heilig ist sie in vielfältigen Männeren / so in derselben gelebt / und ihr Leben geendiget / zugeschweigen die Canonisirte und Beatificirte, als dero Stiffter IGNATIUM, Indianischen

nischen Apostel Franciscum Xaverium, den Hertzog Franciscum Borgiam, den seligen Aloysium, MarckGraffen zu Castilion / den Stanislaum auß dem Hoch-Adlichem Pohlnischen Stammen der Koska gebürtig/und der dreyer Japonischer Martyrer Pauli Michi, Jacobi Kisai, Joannis de Joto, diese alle zugeschweigen / kan ich hundert andere erzehlen/die in Heiligkeit auch den alten Heiligen nicht gewichen / deren Leben mit einer warhaffter Feder beschrieben ist/auß denen underschiedliche mit handgreifflichen/ und augenscheinlichen Wunderzeichen auch zu meiner Zeit geleuchtet. Solche seynd gewesen Julius Mancinellus, Bernardinus Realinus, Nicolaus Lancicius, Cardinal Bellarminus, Franciscus Suarez, Sebastianus Barradius, Carolus Spinola, Marcellus Mastrillus, Petrus Canisius, Bernardus Colnago, Henricus Carnettus, Joannes Berchman, Alphonsus Rodriquetz, Balthasar Alvaretz, und sehr viele andere.

Es ist auch die Societät mit allerhand hochgelehrten Leuthen angefüllet/und das zwar in omni scibili, das ist/in allerhand Wissenschafften und Materien; in Theologicis, in Philosophicis, in Jure & Justitia, in Theologia morali, in interpretatione Scripturæ, in Controversiis fidei,in Concionatoribus, in Asceticis, & Mathematicis, in historia sacra, & profana, in politicis Christianis, in Eloquentia, in Poësi, &c. Von diesen Materien hat die eintzige Societät mehr und tieffsinnigere Bücher in Druck außgefertiget/als Lutherus mit allen seinen Nachfolgeren / und Calvinus mit seinem Anhang/ von

ihrem Ursprung her / biß auff die jetzige Zeit haben außgehen lassen. Diß kan ich behaubten / und bin bereit mit Nahmen und Zunahmen darzuthun. Diese obgemelte Heiligkeit / und Gelehrtheit hat die Societät ansehnlich gemacht / beym Päbstlichen Stuhl / Monarchen / Käyseren / in Europa und China / Königen / Churfürsten / Hertzogen / und Fürsten / und von der Römischen Kirchen dieses herzliches Zeugnus heraußgebracht: Ipse autem (Ignatius) misso ad prædicandum Indis Evangelium Sancto Francisco Xaverio, aliisque in alias mundi plagas ad religionem propagandam disseminatis, ethnicæ superstitioni, hæresique bellum indixit eo successu continuatum, ut constans fuerit omnium sensus, etiam Pontificio confirmatus oraculo, Deum sicut alios aliis temporibus S. Viros, ita Luthero ejusdémque temporis Hæreticis Ignatium, & institutã ab eo Societatem objecisse. Er aber (Ignatius) hat nacher Indien geschickt den H. Franciscum Xaverium, denen Völckeren das Evangelium zu predigen; und andere auß den Seinigen / in andere Länder / den wahren Glauben zu verkündigen abgesandt / und dem Heidnischen Aberglauben / und Ketzerischen Irrthumben / einen Krieg ange-

angesagt / mit solchem Segen und Succes fortgesetzet / daß ein beständige und einhellige Meinung bey jederman gewesen ist / auch die durch unfehlbahre Zeugnus Päbstlicher Heiligkeit bekräfftiget / daß wie Gott in vorigen Zeiten andere heilige Männer / also dem Luthero, und jetz schwebender Ketzereyen / den H. Ignatium, und die von ihm gestifftete Societät entgegen gesetzet habe. Siehet Herr Daniel / das heischt ein Jesuit seyn / nemlich ein Mitglid von der Gesellschafft Jesu / und ein Mitbruder so fürtrefflichen und wackeren Männeren / ist das nicht einem ein Ehr? daß ich aber alhie ein solche ehrliche Meldung gethan der Societät / darzu hat mich bewogen und genöhtiget der Herr Daniel selbst / welcher mich mit solchen Ehren-Titulen / das ist / Schmachreden zieret: dan / wan der Gerstenberger den Patrem Elffen darum nennet einen Heuchler / einen Betrieger / einen reissenden Wolff / einen Teuffels-Lehrer / etc. weil er von dem Lutherischen Irrthum underschiedliche zum Catholischen Glauben bracht hat / so müssen auch all die Jesuiter / welche sich der Bekehrung der Uncatholischen unterfangen / Heuchler seyn / reissende Wölff / Teuffels-Lehrer etc. Quia propositio causalis, nempe *Ideo* infert propositionem universalem; wie denen allen bekant ist / die nur ein wenig in der Philosophischer Weißheit studiert haben / auß seinem Falsch und Nichtig aber erhellet / daß er nicht

weit

weit darin gesehen habe. Mich belangend / so bin ich durch die Gnad Gottes/und seine höchste Gütigkeit den 13. Julii, Anno Christi, 1644. in die Societät eingetretten / und von dem Tag an/alle und jede Tag dem Allerhöchsten Danck gesagt für die gröste Wolthat meines Geistlichen Beruffs : und ihn gebetten / Er wölle die Danckbarkeit / Æstim, und Liebe gegen diese Wolthat in mir vermehren / mir ein kräfftige Gnad mittheilen / mein Leben gemäß meinem Beruff anzustellen/und endlich in der Societät zu sterben. Was nun in der Zeit sechszig Jahr/und mehr für die Ehr Gottes / und der Seelen Heyl gewircket hab/ wie mein Leben angestellet/ das wird sich außweisen an jenem Tag / wan vor Gott dem höchsten Richter ein jeder Mensch erscheinen muß : **Der ans Liecht wird bringen / was in der Finsternus verborgen ist / und wird die Rathschläg der Hertzen offenbahren ; und alsdan wird ein jeglicher sein Lob von Gott haben.** *1. Cor. 4. vers. 5.* Muß doch eins / durch den Herrn Pfarrer genöhtiget/hiebey führen / und erklären / daß doch under uns Catholischen Weltkündig ist Underschiedliche Vornehme Herrn / und Grosse Ministri / Fürsten und Potentaten haben sich meiner Geistlichen Direction bedienet/ und Mich als ihren Seel-Sorger erkiesen/und gebraucht / als nemlich Herr Joannes Christianus Frey Herr von Boinenburg/ Eminentissimi Principis & Electoris Moguntini Joannis Philippi à Schönborn, Primarius Minister, wan ich die

ich die Tag meines Lebens einen Gelehrten Cavalier gesehen hab / so ist er es gewesen : und den nent Herr Daniel einen Abtrinnigen; wie soll er ihm den Mund gestopfft haben / wan er bey seines Lebens Zeit dieses gethan hätte. Item Baron de Lisola, welcher zu mir gesprochen : totam animam meam trado Reverentiæ vestræ, Mein gantze Seel übergebe ich Ewer Ehrwürden. Was für Bücher dieser für die Oestreichische Monarchie geschrieben habe / weiß die Welt : Item Herr Graff von Strattman / Oestreichischer Cantzler ; Marchio de Grana Gubernator Belgii ; Eminentissimus Cardinalis de Goes Princeps & Episcopus Jurkensis, Serenissimus & Reverendissimus Princeps & Dominus Maximilianus Henricus, Bavariæ Dux, Elector & Archi-Episcopus Coloniensis, welchem ich nach sechs jähriger Bedienung in der letzter langwiriger Kranckheit beygestanden / und in Gegenwart seiner Vornehmster Hoff-Herrn vorgebetten / und die Augen zugethan. Auch letzlich Serenissimus ac Reverendissimus Princeps ac Dominus Christianus Augustus Dux Saxoniæ, & Episcopus Jaurinensis, & Coadjutor Archi-Episcopatus Strigoniensis, welcher doch jetz wegen meines hohen Alters Mich solches Dienst entlassen. Allhie besinne sich Herr Daniel Gerstenberger / ob es sich gezieme / daß er einen Seel-Sorger/und Directorem spiritûs so grosser Herrn und Fürsten schelte und schmähe als einen Lügener/verblend vom Satan/Lehr-Jünger deß Teuffels / Teuffels Lehrer ꝛc. Bald wird hie Daniel einen newen Krieg anfangen/

gen/und sagen: der Jesuit lobt sich selbsten; prallet mit grossen Fürsten und Herrn/ Antwort: das thuet er / wie auch gethan hat der heilig Apostel Paulus/ Doctor gentium, ein allgemeiner Lehrer der Heyden / (si parva licet comparare magnis) in dem er spricht: Dan ich halte es darfür / daß ich nicht weniger gethan hab / als die gröste Apostelen::: Sie seynd Hebräer / ich auch; sie seynd Israeliter / ich auch; sie seynd Abrahams Saamen / ich auch; sie seynd Diener Christi (ich rede wie ein Unwitziger) ich bin woll etwas mehr in vielfältiger Arbeit ꝛc. Dieses approbirt der heilig Chrysostomus: Paulus cùm à Pseudo-Apostolis carperetur, quasi non esset probatus Apostolus, nec habens à Christo aliquam potestatem, propter obtrectationes falsas, in laudes suas ire compulsus est, quæ maximè dignitatem ejus ostenderent. Tom. 3. hom. 5 de laudibus Pauli. Der H. Apostel Paulus/ als er von den falschen Apostolen getadelt wurde / daß er kein rechter und bewehrter Apostel wäre / so ist er durch falsche Verläumbdungen genöhtiget worden / sein selbst eygenes Lob anzuführen / dardurch er seine Würde und Hochheit / am meisten hat dargethan.

Was

Wan Daniel auß dem Grund wissen will/ wan der eygener Lob gut seye/nöhtig/Gott gefällig/ dan sehe Er ein Tomum primum Patris Lancicii, opusculo spirituali,cap.10. der wird ihn hierin gründlich underweisen. Siehet lieber Daniel/diesen Deckel ware ich dem Düpffen schüldig / auß welchem so vielfältige Unwarheiten / und Lästerungen herauß gedämpffet.

Beschluß

Deß gantzen Wercklein.

HErr Daniel Gerstenberger / wie thuts ? wie steht der Herr da so währloß ? Es scheint der Herr sey einmahl angeloffen in dem Glaubens-Kampff / und Streit mit den Sabellianeren und Arianeren. Wo ist das Scutum fidei, das Schild deß wahren Glaubens ? es ist fort. Behüt Gott/das Schild verlohren ? die alte Römische und Griechische Helden haben lieber ihr Leben verlohren / als ihr Schild ; war ihr höchste Glory und Ehr/ wan sie mögten auff ihrem Schild todt nach ihres Vatters Hauß gebracht werden. Wo ist die anchora spei , der Ancker der Christlicher Hoffnung ? Krafft welcher das Schifflein unser Seel muß befästiget werden/ damit von den Wasser Wellen umgetrieben nit zu Grund gehe / ut inter mundanas varietates, ibi fixa nostra sint corda, ubi vera sunt gaudia : damit under den

Weltlichen Veränderlichkeiten / allda angehefftet seyen unser Hertzer / wo die wahre Frewden seynd. Wo ist dan die Hoffnung? das weiß Gott / sie ist fort. Wo ist dan endlich galea salutis, der Helm deß Heyls / der Liebe Gottes und deß Nechstens: Plenitudo legis dilectio, Die Völle deß Gesätzes / ist die Liebe. Sie ist den anderen zwo Tugenden nachgangen: wo diese drey sich jetzo auffhalten weiß Gott. Wollan dan lieber Herr Daniel so stelle ich vor noch zum Beschluß drey Syllogismos, oder Argumenten, die er reifflich überlegen muß / damit er sie beantworte / wie seiner Seelen Heyl / und seiner Schäfflein Seligkeit erfordert.

Argumentum primum.

Alle und jede rechtschaffene Lutherische Pfarrer müssen glauben / daß Gott einig sey in der Natur / und dreyfaltig in der Person / und daß Christus sey wahrer Gott und Mensch zugleich. Aber Herr Daniel glaubt das nicht / ergo so ist derselbe kein rechter Lutherischer Pfarrer

Major est certa: Minor probari debet, illâ probatâ conclusio est evidens.

Probatur Minor.

Was die Lutherische Pfarrer nit können probiren auß der Schrifft / das müssen sie auch nit glauben. Atqui Herr Daniel kan auß der Schrifft contra Sabellianos & Arianos, nicht probiren / daß Gott einig sey in der Natur / und dreyfaltig in der

Per-

Person / und daß Christus sey wahrer Gott und Mensch zugleich.

Ergo so muß er diese zwey fidei Articulos nicht glauben.

Major est certa, quia est axioma, est regula fundamentalis omnis fidei & Theologiæ Lutheranæ.

Minor etiam manifestè patet ex discursu inter ipsum & Sabellianos & Arianos habito, welche alle Sprüch / so Daniel auß der Schrifft beygebracht / mit scheinbahrer Erklärung aufflösen / widerlegen / glaubwürdig behaubten / daß sie müssen verstanden werden gut Sabellianers und Arianers / und darum muß der Herr auch das lutherische Symbolum, oder Credo ich glaub hinfüro nicht betten / nach Lutheri Sinn und Meynung / biß er auß der Schrifft dieselbe probiret hat.

Argumentum secundum.

Wer nach der Lehr deß wahren Glaubens verhoffet selig zu werden / der muß verhoffen die Seligkeit durch die unendliche Verdiensten Christi / und durch die Verdienst seiner eygener guter Werck.

Aber ein solche Hoffnung hat keines Wegs der Daniel Gerstenberger Pfarrer zu Pölzig.

Ergo hat er keine wahre Christliche Hoffnung zur Seligkeit.

Major est certa auß den Worten deß himmlischen Wein-Gärtners: **Ruff die Arbeiter und gib ihnen den Lohn.** Matth. 20. vers. 8. Auß den Worten

Worten Christi: Selig seyd / wan euch die Menschen schmähen und verfolgen / und alles Böß wider euch reden/ und liegen umb meinent Willen: Frewet euch und frolocket; dan ewere Belohnung ist sehr groß im Himmel. Matth. 5. verſ. 11. & 12.

Minor probatur, weil Herr Daniel ein Lutherischer Pfarrer es halten muß mit dem seligen Luthero (wie er ihn nent) seinem Ertz-Vatter / welcher den guten Wercken allen Verdienst und Belohnung abspricht/ und darauß folgt / daß er das Vatter unser betten muß nach Meynung Lutheri, und nit nach Meynung Christi.

Argumentum tertium.

Welcher Gott nicht liebt über alles / und seinen Neben-Menschen nicht liebt wie sich selbst / der hat die rechte Christliche Liebe nicht.

Aber der Herr Daniel liebet Gott nicht über alles/ und den Neben-Menschen nit wie sich selbst.

Ergo hat er die rechte Christliche Liebe nicht.

Major lumine naturæ nota est.

Minor probatur, weil Gerstenberg nicht haltet die Gebott Gottes; ja die Haltung derselben für unmöglich achtet / so liebet er Gott nit über alles / dan derselbe sagt: Si quis diligit me, sermonem meum servabit: So mich jemand liebet / der wird mein Wort halten. Joan. 14. ℣. 23. Zweytens weil er schänd und schmähet 2c.

über

über ehrliche Leuth / in welchem er sie nit liebet wie sich selbst. Die Wort Christi seynd klar: **Alles was ihr wollet/daß euch die Menschen thun sollen / das thuet ihnen auch / dan das ist das Gesätz/und die Propheten.** Matt. 7. ℣. 12. So kan der Herr Daniel nicht recht das Symbolum oder den Glauben/ das Pater noster, oder das Vatter Unser/kan auch nit die zehn Gebott/ welches einem Pfarrer übel anstehet. Solche ungereimte Consequentzien entstehen darauß / wan ein jeder die Bibel außlegen will nach seinem eigenen Sinn/ und privat Geist; und weichet ab von der Meinung der Kirchen/ dero allein zustehet die unfehlbahre Außlegung der Schrifft Und ist unmöglich? daß einer sicher und ohne Zweiffel im Glauben stehe / welcher sich neben der H Schrifft nicht fast halte an der wahrer Kirch. Endlich damit dem Herrn Daniel in allem die Maaß voll gemessen werde / will ich noch einige Klagten / so er hie und da gegen mich geführet hat/anziehen und beantworten.

Erste Klag: P Elssen beschüldiget den Lutherum / daß er auß der Bibel außgemustert/nemlich auß der 1. Epistel Joannis 5. ℣. 7. den Spruch für die H. Dreyfaltigkeit. Antwort: das hab ich gethan / und die Ursach werd ich entdecken / wan ich kommen werde ad libros Canonicos, & ad depravationem Scripturæ per Lutherum factam. Lang geborgt ist nit queit gescholten.

Zweyte Klag: P Elssen hat mit Fleiß außgelassen underschiedliche Sprüch deß newen und alten Testaments/für das Geheimnus der H. Dreyfaltigkeit / weil

weil er gesehen hat/bringe ich diese herfür/so bin ich überzeugt. Antwort: hat der Herr mir ins Hertz gesehen? ins Hertz gekuckt? oder ist er ein newer Prophet von Pöltzig? dem Gott anvertrawet hat arcana cordium, die Heimlichkeit der menschlichen Hertzer: dan Gott allein ist/ der die Hertzer und Nieren ergründen kan; Et cum horum nihil dici possit, und weil der Herr kein Prophet ist/noch Hertzen Ergründer/so will ichs ihm dan sagen/ wie es beschaffen ist: ich hab die Sprüch außgelassen/theils auß Liebe der Kürtze; theils weil ich versichert war/daß sie gegen einen solchen spitzfindigen Sabellianischen Kopff weniger aufrichten würden/ als was vorbracht hatte. So ist es vor Gott wahr

Dritte Klag: ich kan nit begreiffen/ wie daß P. Elffen einmahl den Sabellianer lobt/ auff ein andermahl verachte als einen/ der auß dem Mund deß Teuffels rede. Antwort: ich lobe ihn/ wan er sich in Gefecht eingelassen mit dem H. Daniel/ und seines gleichen/ dan seine Erklärung der Schrifft auff demselben Fundament beruhet/ auff welchem gegründet ist die Meinung deß Herrn Daniels/ nemlich auff eigensinnige und hirnlose Meinung eines jeden Menschens/ der da wilt recht haben. Ja der Sabellianer legt die Schrifft vernünfftiger auß/ dan er sie außlegt gemäß den Philosophischen Principien und Regulen/ welche alle hochverständige Männer haben gutgeheischen und gefolgt: aber Daniel sagt/ das Geheimnus der H. Dreyfaltigkeit ist unbegreifflich: der Herr probire erstlich/ daß ein solche Dreyfaltigkeit der Göttlichen Personen

seye/

seye / als dan ist es Zeit zu reden von der Hochheit und Unbegreifflichkeit dieses Geheimnus. Ist nun Sach / daß ein Sabellianer sich in einen Kampff waget mit einem Catholischen / so verachte ich denselben billig / weil er seinen privat Geist vorziehen thut der unfehlbahren Authorität der Algemeiner Kirchen / das ist / weil er witziger seyn wil als die erste Christenheit / welche das Geheimnus der H. Dreyfaltigkeit gelehrt / geprediget / geglaubt / und im Nahmen derselben die New-Bekehrte getaufft / ehe noch ein eintziger Buchstab deß Newen Testaments geschrieben war (das merckt wohl Herr Daniel) weilen er abweichen thut von der Lehr der siebenzehn hundert jähriger Kirchen / die nicht fehlen/noch irren kan ; weil er mehr Wercks macht auß sich selbst / als auß allen H. Vätteren / und Hochgelehrten Männeren / die jemahl in der Kirchen gewesen seynd ; welchen die Schuhriemen auffzulösen der Sabellius , und der Lutherus nit würdig seynd : weil er sich erhebt über die algemeine Concilia , bey welchen so viel Heilige und Gelehrte Männer sich eingefunden. Diß ist nun die Antwort über die Klag deß Herrn Daniels über P. Elffen. Was klagt nun dieser über jenen? Das seynd viele/ und underschiedliche Stuck/ die ich noch melden könte / neben allen dem was gemeldet hab / Exempelweiß; daß der Herr prallet mit Erfahrnus der Hebräischen Sprach : mich dünckt aber/es schicke sich alhie illud Ciceronis : quod sentio quam sit exiguum : welche wie ich spüre sehr gering ist. Daß er einem Weltlichen Käyser zugeeygnet die Ge-

walt

walt zu beruffen ein Geistliches Concilium: daß er in materia fidei usum principiorum Philosophicorum organicum seu instrumentalem; aber nicht normalem zulasset/ und gutheischt; hie möchte ich fragen/ was gefragt hat der Heil. Philippus den Kämmerling der Königin Candacis / Putasne, intelligis, quæ legis? Meinstu / daß du verstehest was du lesest? Act. 8. vers. 30. Putasne, intelligis, quæ scribis? vermeinstu/ daß du verstehest/was du schreibest? daß der Herr solche undäugliche Sprüch der H. Schrifft anziehet für das Geheimnus der H. Dreyfaltigkeit / so doch nihil ad rem faciunt: welche oder nichts / oder gar wenig zur Sachen bedient seynd &c. doch von diesem auff ein andermahl; jetz geb ich dem Herrn zu guter letzt drey kurtze Lehr-Puncten. Ne mentiaris; Liege nit: es stehet sehr übel für einen Pfarrer / daß er mit Lügen umgehe / und derselben überzeugt werde / wie in diesem kleine Wercklein mehrmahlen geschehen ist. Ne calumnieris: Lästere nit: Schänden und Schmähen das thun alte zänckerische Weiber/ oder auch der Teuffel/ fratrum accusator, Anklåger der Brüder; aber kein Seel-Sorger/ und Geistreicher Diener am Wort? Ne glorieris: Rühme dich nit: wie der Herr pochet / er habe mein Catholisch Schlecht und Recht vernichtiget / auff welche Weiß? mit Stillschweigen und überhüpffen; das können auch die Lutherische Bawren-Knecht / und die Lutherische Viehmägd; so können wir Gelehrten wohl solche Hans-Sprüng meiden

und fahren lassen. Zuletzt hat von mir der Herr Sabellianer begehrt / ich mögte den Herrn Daniel in seinem Nahmen begrüssen und anzeigen / er blieb bey seiner Meynung / und werde in dem Göttlichen Wesen niemahl erkennen die Dreyfaltigkeit der Personen / sondern nur der dreyer vorhin erklärten Aembteren. Wie ein doppele Ducat vier Reichsthaler ist / nit nach dem supposito, oder außwendiger Form; sondern nach dem valor und Werth: wie ein Menschliche Seel drey Kräfften / und doch nur ein einfache Natur und subsistentz ist: wie auch der Käyser Leopold ein Graff in Tyrol / ein Ertz-Hertzog in Oestreich / ein König in Böhmen / ein Käyser im Reich ist / und dannoch nur ein Monarch in einer Person und Natur; also discurrire er auch von Gott / und niemahl zulassen die Dreyfaltigkeit der Person / biß sie auß der Schrifft bewisen werde. Deßgleichen bietet auch seinen Gruß der Arianer mit Vermeldung / er werde niemahl gestehen / daß Christus sey ein wesentlicher Gott und Mensch / biß auß der Schrifft probiret werde. Höret nun Herr Daniel / dieses muß der Herr thun / was diese zween begehren; sonsten werd ich ihm nit mehr zuschicken einen überhüpffenden Hanen / sondern einen flüchtigen Hasen / der bey der Trummel nit stehen kan. Nicht dencke der Herr / daß ich deß Fechtens müth sey / und thun werde / was Entellus gethan hat / welcher als den Dares überwunden / und den Ochsen zur Siegs Gab überkommen / mit seinen Streit-Kolben den Ochsen geschlagen auff den Kopff / welcher nieder gesuncken----- procumbit humi bos: spricht Virgilius: der Ochs fält zur

Erden

Erden nieder; und Entellus sagte: hic artem cæstúsque repono: Hie leg ich ab mein Fecht-Kunst / und Streit-Kolben. Nein / das thu ich nit / ich halt mein Streit-Kolben in der Hand biß in den Todt. Nicht dencke auch der Herr / daß ich mich stören werd an dem bekandten Vers: Turpe senex miles, turpe senilis amor: Schandloß ist es / wan ein alter Mann kriegen / oder sich in ein Frey-Raht einlassen will. Mir stehet beydes wol an: sum miles Christi, und streite prælia Domini, den Kampff deß Herrns / welches auch meinem hohen Alterthum ein Ehr ist. Sum amicus Sponsi: ich bin ein Freund deß Bräutigams: drum wil ich für die alte Catholische Warheit seiner reiner Braut fechten biß in den Todt Herr Daniel ich halte es beym alten; beym alten Wein / beym alten Gelt / beym alten Glauben. Datum zu Cöllen bey Rhein den 15. Martii Anno Christi 1705.

1475

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Elffen, Nicolas,

Han Uber die Heisse Kolen

Cöllen 1705

Polem. 852 b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10773277-6
VD18 14447835-001